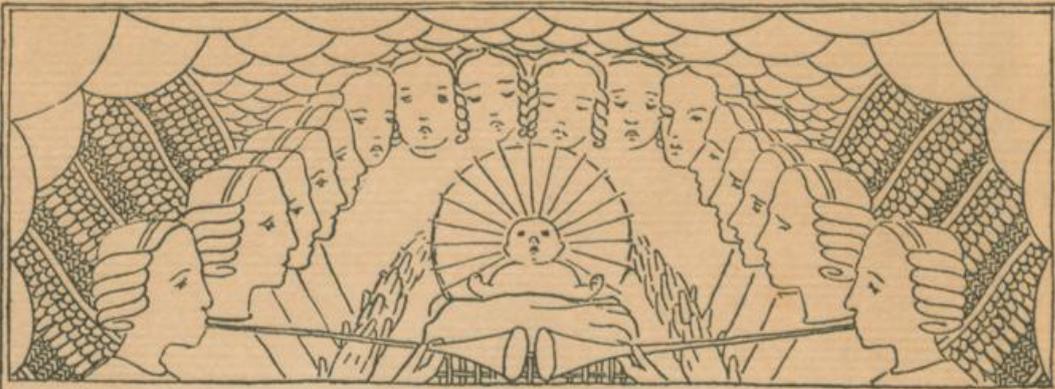


Die ENGELSWIEGE
AUS DER GESCHRIEBENEN CHRONICA DES
D. BERNARDUS FABRITIUS
BREMISCHEN BÜRGERS
mitgeteilt von



BERNHARDINE-Schulze-Smidt



Die ENGELSWIEGE
AUS DER GESCHRIEBENEN CHRONICA DES
D. BERNARDUS FABRITIUS
BREMISCHEN BÜRGERS
mitgeteilt von
BERNHARDINE-SCHULZE-SMIDT

ZEICHNUNGEN VON
MARGARETHE VON REINKEN

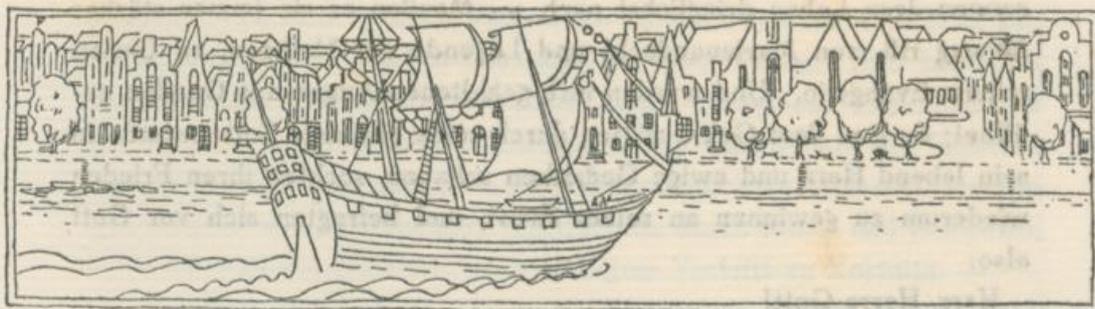
Verlegt bei CARL REISSNER DRESDEN
1911

Blom



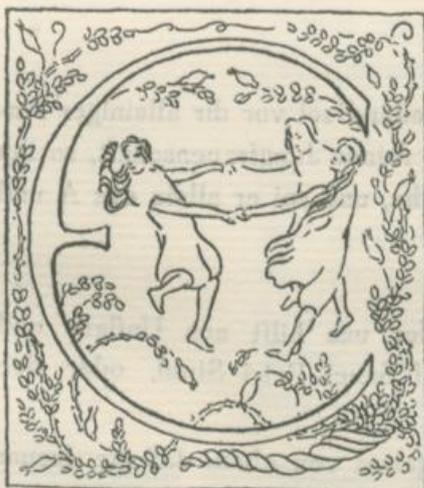
Bernhardine Schulze-Smidt

10. Nov. 1911.



DREMA VISURGIS FL.

ERSTES STÜCK



s trug sich zu und ward bekannt, daß D. Martini Lutheri, des abtrünnigen Mönches, Ordinis Eremitarum Sancti Augustini, Wittenbergische Thesen alsobald unter seines Ordens Brüdern in den Niederlanden ruckbar wurden. Vornehmlich zu Rotterdam und Dordrecht, Löwen und Antwerpen entzündeten sie fernere, mönchische Geister, sodaß selbige heftig entbrannten und wurden von der Zweifelsucht viel ärger gegeißelt, denn von des Hakenschwanzes Pönitzhieben ins bloße Fleisch. Und huben sie an, zu Stillung solch geistlicher Unrast und Noth, sich von ihres Schlummers karger Frist verschwiegene Stündlein abzudarben; forschten emsiglich ins theure Bibelbuch hinein, lagen über Sanct Johannis Offenbarung wachend und

sannen Jesu Leben dringlichst nach. — Maaßen es sie immer stärker hinweg riß, von Marienandacht und Legende der Heiligen, zu Christi reinem Evangelio. Und wurden ihre gehaltenen Augen aus Gnaden geöffnet; durften dem Gekreuzigten durch seine blutende Seitenwunde in sein lebend Herz und ewige Gedanken schauen, suchten ihren Frieden wiederum zu gewinnen an seiner Brust, und befragten sich vor Gott also:

Herr, Herre Gott!

Erweise uns, daß unseres theueren Heilandes Mutter sei mit nichten ein göttlich Gefäß, sondern ein irdisches von erlesener Reinheit, darein du deines heiligen Geistes Gnade also stark ergossen, daß es aus ihm selbst den Welten Heiland gebären, welcher unsere Sünde auf sich genommen und vor deinen Thron getragen zur Vergebung, ohne des Fegfeuers Pein.

Herr, Herre Gott!

Erweise uns, daß dieser Weltenheiland sei vor dir alleiniger Anbetung würdig, ohne das irdische Gefäß reiner Jungfrauenschaft, so ihn getragen nach deinem wunderbaren Rathe, und sei er allein das A und das O, der Anfang und das Ende.

Herr, Herre Gott!

Erweise uns, welcher es ist, der uns hilft aus Unflath und Schmerzen; des Papstes Heiligkeit auf Sanct Petri Stuhl, oder der Thäter des Wortes aus Nazareth.

Und ward ihnen Erleuchtung gegeben von oben, daß sie Jesum den Christ vollends erkannten und nannten ihn hinfüro den Einzig-Einen, ohne Mariam, seine Mutter, die reine Magd aus Davids Geschlechtern.

Trugen hinfüro kein römisch Gewissen mehr unter Mönchskappe und Scapulir, hängten des Rosenkranzes müßige Perlenschnur an den

Nagel und opferten Jesu stattdessen die edlen Perlen freier Gebete, gereiht auf ihres verneuertem Glaubens güldenen Faden. Und bedünkte sie sonderlich des Tetzels und seiner feilen Subjecten Ablaßkram auf den Märkten ein entsetzlich Greuel am Geiste. Traten aus den Klöstern und Siedeleien herfür kecklich, und rüsteten sich zu tapferem Streiten und Siegen, oder zu freudigem Martirtode durch Feuer und Schwerdt, nach Johanniß des Hussiten, preiswürdigem Vortritt zu Kostnitz. —

Mählig wanderte das Gerücht solcher Erkenntniß und Umkehr und der papistischen Drangsalirung deswegen fürder über die nordwestlichen Grenzen. Setzte seinen Fuß über die Ströme der Elbe, Weser und Trave, stieß die festen Thore der Bisthümer auf, drang ein und piff sein Spottliedlein in den lübischen und bremischen Gassen nach eigener Melodei:

„Waket upp van Slape,
Juw Christen överall!
Hefft acht upp juwe Schape;
De Wulf, de sitt in Stall!
Will juwe Seelen morden
Med uppezierde Worden
Un hett dat Schapskleed an:
So juw nich mäget wachten,
So ward he juw affslachten,
Med synen Cappellan!“

Dieses Spottliedleins gedachte ein bremischer Kaufherr und Rathsmann, Lür de Vechte mit Namen, da er, A. D. 1522, unterm Graupeln des Gewitters, im Rosenmond, zu abendlicher Stunde ein dunkel klösterlich Kirchlein auf der Abseiten beim Dordrechter Hafen betrat. Es pflegten allda die Seefahrenden sich auf ihre Abentheuer zu stärken durch Beiwohnung der Vesper, und hatte der Fremdling die

gleiche löbliche Absicht, vor seiner Segelung durch das nördliche Meer gen Bremen heimwärts. War einem Dordrechter Bürger versthohlene Wege gefolgt, dieweil solcher einem Pfäfflein die Reverenz vorenthalten, und ward sodann, nach vollzogenem Eingang, der Kirche Porten sorglich hinter ihm verschlossen. Und sah er nirgends Bildniß noch Blumenzier der Altäre und kein Priesterkleid in Gold und bunter Seiden; weder geweihten Rauch noch Kerzenschein, und das ewige Lämplein zuckte, als im Verscheiden. Schwalchte nur einer Fackel trüber Brand über dem Epitaphio seitlängs vom Schiffe an der Mauer, und der Bremische fand keiner Handbreit Raum, allwo er sich niederließe nach langem Irrgange; denn um und um drängte sich die Menschheit Haupt an Haupt, und war schier kein Antlitz kenntlich, ging auch Seufzen und Stöhnen reichlich durch des Volkes Drang.

Und vernahmen sie alle, anstatt des Vesperale eine gewaltige Predigt vom Geiste, frei heraus in des Volkes Sprache, anstatt der römischen, so es nicht verstund. Aber dem Bremischen redete aus der Gewaltigkeit eines Bruders liebende Stimme, wie er diesergleichen noch niemals vernommen.

Seines Herzens Thor stund offen, und seine Ohren waren willig zu hören; denn er war den Römischen feind worden, sonderlich Francisco Grambecken, dem Dompropsten, der seines Weibes Seele mit groben Händen knetete nach Gefallen. Und hatte Herr Lür während seiner beschwerlichen Seefahrt gen Niederland um die österliche Zeit, anhaltend in Einsamkeit an Lutheri Thesen studiert und auch etliche der streitbaren Märtensbüchlein, so in einem Fasse verborgen jüngst aus dem Sächsischen nach Bremen gelangt, zu tiefst in sich hinein gelesen.

Der droben auf der Kanzel seine Predigt von des Geistes verwerflicher Dämpfung hielt, war auch der Abtrünnigen einer: Henricus Zut-

phaniensis, ein Antwerpenscher Prior der Augustiner, und hatte seinen Oberen redliche Warnung und Weisung dessen erstattet, was er zu thun und auf welche Art er sich zu salviren gedenke, und gab sich also selbst der Verfolgung preis. Ängstete sich aber darob nicht, weil seines Heilandes Liebe ihn erhielt. War ein hager Mönchlein im grünen Kleide der Armuth, trug einen kärglichen Haarkranz um die Platten, und waren seine beredten Hände bleich und knöchern gleich Todtengebein. Seine Stimme jedoch, die aus diesem schwachen Leibe herfürging, klang hell als einer Drommeten Ton und schnitt um sich her, als ein zweischneidig Schwerdt, das trifft, wohin es sich schwingt. An des Amens Statt rief er: „also geschieht es!“ und da er von der Kanzel abtrat und sein kurz Schlußgebet am Altare verrichtet hatte, war ein Raunen und Murmeln im dämmernden Raume, und ließ nicht eh nach, als bis die letzten des Volkes von dannen gewichen.

☞

☞ ☞

☞

Herr Lür de Vechte, der Bremische, verharrte neben der Sacristei, bis daß der Mönch wieder herfür träte. Alsdann reichte er ihm, bewegten Herzens, seine Rechte dar und gesellte sich zu ihm.

Wandelten gemessenen Schrittes Seite bei Seite fürbaß und redeten von den ewigen Dingen eindringend. Thaten solches auf der freien Gasse, und hatte der Zütphensche deß keine Scheu, sondern sprach:

„Zweimal haben sie mich schon bis aufs Blut gestäupet; ich aber fürchte mich meines Bekenntnisses mit nichten!“

Darauf der Rathsmann brünstiglich rief: „Heil Euch!“ und schlug zum anderen Male in des Mönchen Hand ein. „Ich wollt, daß ich wäre wie Ihr!“ sagte er dabei. Und der Zütphensche:

„Trachtet meiner Predigt nach, so wird es Euch nicht fehlen, Mijnheer.“

Letztlich, da ein kurz Gäßlein gegen den offenen Hafen hinzulief und der Rathsmann auf sein Schiff mußte, zur Heimreisen mit der hohen Fluth, bot er dem Mönchlein zum dritten Mal seine Rechte, und lag ihm mit Bitten an:

„Kommet und haltet uns Eure Predigt vom Geiste in Bremen, allwo der Boden wohlbereitet; denn ich weiß ihrer viele, die, gleich mir, der neuen Lehre heimlich nachhängen, und des alten Sauerteiges überdrüssig sind. Meimber von Borken, der Burgermeister, vor allen, und Evert Speckhan, und andere mehr. Für Hinrich Esich, meinen Vetter, sag ich gleichermaßen gut in Voraussicht, und sitzt er auch in des Rathes Witttheit, und gehören wir beide mit zur Bauherrschaft an Sunt Angari Kirchen, so das gemeine Volk, Sunte Scharges benamst. Es steht zwar die Kirche unterm großen Bann; die Capellen indessen gedenk ich wohl Euch frei zu machen. — Könnt Ihr nicht schleunigst in meinem Schiffe mit mir fahren?“

„Nicht bevor es herbstet. Ich habe mich allhie gebunden, Mijnheer. Zu Sanct Marten vielleicht.“

„So wollen wir uns gedulden auf Euch. Steigt alsdann bei Märten Hemelyngs am Marke ab; in der Herberg zum Straußen, und laßt mich Euer Eintreffen am nämlichen Tage wissen. Sendet mir das Läuferlein vom Straußen flugs mit Botschaft sub sigillo in mein Haus an der Schlachten. Jedermann kennt dasselbe, und heißt den Buben Euren Brief vornen ins Wamms schieben. Er ist schweigsam und gut auf den Füßen.“

„Wohl, Mijnheer; also sei es, so Gott mir gnadet.“

☞

☞

☞

☞

Mittags des zwanzigsten Junius warf des Rathsmannes eigen Schiff zu Vegesack im Bremischen Anker aus, maßen dem widrigen Winde ein schwerer Nebel gefolgt, und war kein sicher Segeln strom-

auf gen Bremen, und harrte der Knecht mit dem Reitgaul und Karren bereits seit dreien Tagen seines Herren im Krüge beim Weserhafen. Und stieg Herr Lür, nachdem er sich an salzenem Labskaus, der Schiffer Speisen, gütlich gethan, baldigst zu Roß, hinter sich im Karren sein Reisegut, Kleider und Bettung samt einer Kisten, auf seiner Hausfrauen Namen gesendet, so er in Amsterdam von einem venetischen Frachtkahne überkommen, nebst den Spesen. Saß um Abendfall nahe dem Steffensthor ab, denn seines müden Thieres Trott ward ihm eine Reizung und Pein, also heftig flammten seine Gedanken in ihm, und drangen nach Mittheilung. Traf zum guten Glücke in der Gasse vor der letzten Porten gegen der Schlachten Bezirk, auf seinen Vettern und werthen Collegam im Rath, Hinrich Esich.

Diesen packte er fest in die Mardelbrämung seiner Schauben, und gab ihm, an Stelle des Gottwillkommens nach solch langdauernder Entfernung, stehenden Fußes und sonder Umschweif Bericht von seiner Begegnung mit dem Zütphenschen.

Der Andere horchte auf darob. Hatte zwar auch schon da und dort das Vöglein zwitschern hören, allein es hing ihm noch Furcht an. Deswegen äugte er verstohlen um sich her, und lugte aufwärts gegen der Gasse finstere Häuser. Reckten sich indessen alle schwarz und schmal in die nebelnden Lüfte und bedrängten einander stumm zwischen den Strebbogen über die Enge. That sich nirgends ein Fensterlein auf und ließ des Lauschers Ohr herabhängen.

Aber in seines Vettern Ohr hinein raunte der Heimgekehrte gar dringlich seine neue Mähr, ob auch Jener in Zweifeln das Haupt wiegte, die Lippe biß und die Brauen ober der langen Nasen zusammenschnürte. Schwenkte auch etliche Mal die Hand verwehrend gegen den Flüsterer. Der jedoch wollte von dem nicht ablassen, dessen ihm sein Herz überfloß, schüttelte die Brämung mit beiden Fäusten und fragte ihn: „Vetter;

kennt Ihr das Lübische Spottlied auf die Pfaffheit?" Und da Hinrich Esich verneinte, zischelte er's ihm zu.

Worauf sich des Hörers krause Stirn entrunzelte; ließ jach die Lippe zwischen den Zähnen herausfahren und lachte sein helles Lachen, das Heiliken de Vechte, sein junges Mühmchen, von ihm überkommen:

„Sagt, Vetter, ist es denn, in Ansehung der Dordrechtschen Geschehnisse, wahrlich Euer Ernst, daß Ihr aus dem holden Dinglein eine Klostersche machen wollt?"

„Still! Meiner Frauen Gelübd kann ich noch nicht in Scherben splitttern. Zuvor müssen die Dordrechtschen Geschehnisse als starker Hefen unser täglich Leben durchdringen und emportreiben. Meine Liebste läßt unsere Wiege abermalen vom Domppropsten weihen auf Hoffnung, für einen güldenen Kelch mit Zahlperlen besetzt und ein silbern Rauchfaß in den Domschatz. Und hat ihr Heiliken auf Hoffnung dem Kloster verlobt. Erst nach Jahres Frist von morgen an muß mein Heiliken frei herausreden; das eine: ‚ade Welt‘, oder das andere: ‚ade Clausur.‘ Bis dahin mag das Dinglein in der Stille bei Mariä Lilien bleiben und zwischenein erwägen, was aus meinem Herzen in das ihrige eingehen soll, ehedenn sie durch des Klosters Porten in die Beschränkung tritt.“

Stieß Hinrich Esich seinen Degen mit Klirren in der Scheiden Grund:

„Vetter! Vetter! Vetter! Ihr seid zwiespältig und solltet einfältig sein! Kommt, kommt; wir müssen uns noch fürder über Eure Sachen bereden. Nein, nicht an diesen engen Örtern, Vetter: frei Gesicht will ich um mich haben; keiner Mauern Druck.“

Also strebten sie mitsammen eilends durch Gassen und Gänge, abendlich dunkelnd, und tauschten keinerlei Rede.

Gelangten stracks bis dorthin, wo seitlängs vom Dofethor die Ödänger voll Drecke und Fäulniß sich verbreiteten, und liegt allda hart an des Schinders Gewese. Hat eines Gaules Schädel und Todtengebein kreuzweis übers Schlupfthörlein genagelt zum Gewerbzeichen, und steigt aus dem vermäuerten Hofe dermaßen ein übler Brodem hoch, daß, ob dessen Praesentia in continuo, des Schinders junge Söhne die fallende Sucht angetreten, und konnte keiner der mönchischen Medici, so im Volke Lollharden geheißten sind, den Knäblein helfen. — Zweier Steinwürfen forthin steht Meister Hansens, des Henkers, Haus, nebst seiner Knechten und des ausgelernten Folterers Hütten, bei der Richtstätten mit Rad und Galgen, Haublock und Feuergruben.

Und ist solches vorhanden am Jödeberg, einer erhöhten Dünen. Allda schreien nur die Raben und stoßen im Flug wider die Wolken. Giebt Raumes genugsam für freie und heftige Reden, und baumelte zufällig kein Gaudieb am Holz, deß angebannter Geist hätte lauschen können und bössartig Gerücht zu unberufenen Ohren tragen. Es schwebten einzig noch einige Bratdünste aus der Feuergruben empor, vom gestrigen Hexenbrande: Haseke Munsen ihrer, und hatten sie ihr zuvor Zunge und Augen ausgerissen mit gleunigen Zangen, und ihr die rechte Hand vom Arm geschlagen, nach nothpeinlicher Folterung im Zwinger des Hurrelberges, ehedaß die Flammen ihr, in dreier Stunden Frist, den Garaus gemacht.

Und da die Zweie ihren Kampf ausgefochten, und waren gänzlich eines Sinnes geworden und dem Zütphenschen wohlgeneigt, waren der fernen Stadtlichtlein letzte verloschen, und von der Sanct Steffensstadt herüber rief der Wächter zum Hornstoß:

„Do—mi—nus vo—bis— —cum!

Twolf is de Klock! De Klock sleit twol—wen!“

Die beiden Rathsmänner aber kreisten immer noch die Richtstätte rings und rund, und redeten andauernd von dem Zütphenschen und seiner Fahrt übers Meer gen Bremen, allwo ihm ein sicher Quartier bereitet und die Capelle von Sunte Schargi Kirchen sonder Heimlichkeit zugerüstet werden solle.

Begaben sich endlich mit müden Gliedern und wachen Sinnen auf den Heimweg, weckten vorm Dofethor den Wärtel aus dem Schläfe und übermachten ihm sechs Bremer Grote für verschwiegenen Durchlaß. Unterwegens kreuzten etliche der grauen Mönche von Sanct Johannis Kloster und Gasthaus ihre Straße; trugen das hochheiligste Gut mit Licht und Klingel zu einem Sterbenden, und Bruder Radulphus, der Lollhard, hinkte auf platten Sohlen hinten nach. Schwenkte auch neben dem Kräutersacke im Henkelpöttlein an der Stangen geweihte Kohlen gleunig mit sich, so etwan, nach Gottes unerforschlichem Beschlusse, ein wohlgebrühter Heiltrank des Abscheidenden Lebenswärme zurück zu bringen vermöchte, bevor das Chrysam ihn für den bitteren Tod gesalbt hätte und das ablaufende Räderwerks seiner irdischen Wegfahrt tröstlich geölt.

Denen, so just von der Sünder Richtstatt kamen, waren die greisen Schemen zum Verdruß. Wichen derowegen ab in einen Winkel und hoben ihre Hüte nicht vor der Monstranz. Solches thaten sie zum ersten Male und sonder Furcht. Schieden sodann einträchtiglich von einander.

Mußte Herr Lür de Vechte sich bei der letzten Schlachtporten nochmalen dreier Groten für den buckelichten Wärtel entledigen und betrat danach baldigst sein eigen Haus, unweit des großen Kornhauses an der Schlachten Ausgang. Drehte den Schlüssel sänftiglich im Thore, daß es aufsprang sonder Lärmen, ging ein, und keine Stimme bot ihm Willkommen.

Es dehnte sich die Diele drinnen finster gegen das Hängewerks hin, so, vorspringend mit geschnitzter Schutzwehr, als ein freier Gang längs des oberen Gestockes lief. Lag alles stille gleich wie ein Todtenschrein, und war durchdüftet vom starken Ruch der Lilien, also mächtig, daß dieser sömmerliche Duft das Gedünste des getheerten Sacklinnens übertraf und solches der indianischen Spezerey und Würznägelken, die, in vorgenanntes Sacklinnen verpackt und zu Ballen verschnürt, an der Wand lagerten. Und prangten der Lilienstengel schneeweiße Kelche in gethürmten Sträußen vor Mariä Bildniß am Eingange. Brannten davor zwei Wachskerzen, jedwede dreier Bremer Ellen hoch und von eines Armes Dicke. Gossen milde Licht aus und sollten stetig brennen ohn Verlöschen Tag und Nacht, bis daß, in des Adventen heiliger Zeit, Frau Ghese de Vechte möchte wiederum fröhlich das Wiegenband ziehen und ein gesund Kindlein mit Eiapoepia in Schlaf singen, so Gott dazu gnädiglich verhülfe.

Sah Herr Lür alsdann unterm Marienaltare seines Hauses die Kiste aus Venetien stehen, seiner Eheliebsten erlesenes Geschenk in den Klosterschatz der Frauen Ordinis Cisterciensum zu Mariä Lilienthal im Moore. Davor eine bunte Truhe mit des Kindes Heiligen Reisegut. Sein eigenes hatte der Küper allbereits im oberen Gestocke wohlverstaut und geborgen, bis zur nächsten Seefahrt gen Niederland.

Wendete Herr Lür sich hinweg, wich zum anderen Ende der Dielen, setzte sich auf der Säcke einen, tief in die Finsterniß unterm Hängewerks, und drangen der Weihkerzen Lichtstrahlen nicht mehr bis dorthin. — Faltete die Stirn, wie zuvor sein Herr Vetter gethan und nagte auch er, gleich jenem, heftig die Lippe. Saß also erkleckliche Zeit und sahen seine Augen nichts von dem, so sie anschauten. Schlug darauf Feuer, entzündete sich das Ölkrüselein an der Mauer; nahm's ab und mit sich, und stieg auf leisen Sohlen die Schneckentreppen hinan. Stund droben stille beim Gange des Hängewerks und legte sein horchend

Ohr an die Thüren zur ehelichen Kammer, in Sorgen und Bangigkeit. Und vernahm, was allzeit das gleiche bliebe: seines Weibes einsame Stimme; müde und Leides voll; dem Murmeln des Baches ähnlich, der eingefangen zwischen Dämmen, durch eine dürre Flur fließt, und vermag aus ihm selber nicht sie zu netzen noch ein lebendig Grün und Blumenzier zu erwecken. An ihrer Schnur betete die Einsame, und konnte sich kein Genüge damit thun. Also lag sie Gott und Marien in der Stille an; unter den Menschen aber, und seien es ihrer nicht mehr denn ihrer zwei oder drei, verschloß ihres Gemütes Krankheit, so ein gelehrter Medicus *Melancholeia* benamst, ihr der Rede Macht im Munde und der Thränen Heilquell in der Brust. Und heißt besagte Krankheit *Melancholeia* verteutscht: die Schwarzblütige.

That Herr Lür einen Stoßseufzer und hub sein Ohr und Haupt vom Holze der Thüren hinweg. Sehnte sich brünstiglich nach seines Kindes Heiliken Anblick, öffnete dessen Kammer fürsichtiglich, und hängte seinen Krüsel an den Wandhaken, so daß ein Lichtschein auf des Kindes Bette fiel. Und lag sie da unter der Decken, ruhsam gestreckt und die Hände ineinander geschlungen. Hatte apfelrothe Bäcklein vom Schlaf, und krullte sich ihr leichtes Haar in hellen Ringen um die weiße Stirn. Lächelte wie ein unschuldig Wochenkind im Traum, und des Rosenkranzes Perlschnur war ihren Fingern entglitten.

Und da er sich übers Bette niederbeugte und seines Heilikens Wange mit bärtiger Lippe streifte, blinzelte sie zwischen schweren Lidern und erwehrte sich des Kusses. Schnellte sodann vom Polster in die Höhe und that die Lider wach und weit auseinander. Und flog ein Glänzen über ihr Antlitz und spiegelten ihre Augen des Krüseleins Dochtflamme. Umfing des Vaters gebückten Wuchs geschwind mit geschlossenen Händen, und ließ sich also von ihm bis auf ihre Knie hochziehen, da er den starken Nacken wieder emporreckte. Küßte ihn gleichermaßen, und schmeckten ihre Küsse ihr selbst salzig, maßen

ihm der Seeruch noch in Bart und Haaren hing. Rief in großen Freuden:
„O, mein allerbestes Vater! — Gott zum Gruß vieltausendmal! Nun seid
Ihr dennoch zur rechten Zeit heimkommen, und ich hab's gänzlich ver-
schlafen!“

„— Nicht so, mein herzlichstes Kind. Erst seit einer kleinen
Stunden Zeit steht mir mein eigen Dach abermalen überm Kopfe. Fäh-
rlichkeit genung unterwegs, und lag die Weser samt Bänken und
Dünen im Nebelrauch. Nicht Stern, nicht Thurm, noch das geringste
Feuerlein als Weisel für unser Schiff zu erspähen bei der Einfahrt.
Hatten flauen Wind seit Dordrecht, derweilen dort in der Stadt des
heiligen Geistes Wehen allmächtig bläst —“

„Ei seht doch! so ist der heilige Geist in Heimlichkeit mit meinem
theuren Vater gereist, hat seine Segel gebläht, und Maria vom Meeres-
stern reckte ihre benedeite Hand über ihm aus und hat ihn mir erhalten
zur Klosterfahrt mit ihm. Dafür bet ich ihr zehen Ave und zehen Salve,
und einen Rosenkranz von den fünf freudenreichen Geheimnissen außer-
dem, Vater!“

„Hast du denn meiner also bänglich geharrt, liebstes Kind?“

„— Ach ja! seit sechs Tagen ohn' Unterlaß, und letzten Abends
haben wir im dicken Nebeln auf der Schlachten gestanden, vornen, bei
der Fahren, Base Dedeken und ich, und haben nach Euch ausgeschaut,
die Weser auf und ab, bis daß uns die Augen blind worden sind. Und
mitteninne sind die Anderen gelaufen kommen und haben uns für Ge-
walt von der Wasserkant hinweg gezogen, zum Tanz auf unserer Dielen.“

Es achtete der Vater solch losen Geplauders kaum, sondern
sprach:

„Siehe: der heilige Geist bläst und treibt, allwo er eines Lebens
Schiff auf hohen Wassern leck betrifft, und kann, auch außer den aposto-
lischen Pfingsten, sein Flämmlein noch auf des sinkenden Mastes Spitze

entzünden und also das lecke Schiff zum tröstlichen Hafen leiten; das ist gewißlich wahr.“

Redete solches in sich hinein, und da sein kindlich Heiliken ihn darob aus großen Augen anschaute, setzte er sich zu ihr auf des Bettes Kante, zog sie gegen sich; wiegte sie an seiner Brust und wickelte ihren nackten Arm und ihr zierlich Hälslein mit in der Schauben Warmniß. Es stieß das Scheiden von ihr seine Mannheit hart an. Allein die römische Kirche, deren Knechte alle Bremischen annoch waren vor der Welt Augen, band die Tochter nicht los von ihrer Mutter Gelöbniß. Mußte darum, unverweigerlich, sein einzig Kind heute, wenn der Morgen graute, zu den Nonnen von Mariä Lilienthal geleiten, und war der Reisewagen längst gedungen. Annoch aber ruhte die Sommernacht fein laulich auf Stadt und Strom, und bedachte er eben in seinem Sinne, was für Worte er Hille Zierenbergin sagen und was für Wahrheit vertrauen möge. War des Klosters ehrwürdige Frau Abbadissa und von seiner Sippe; Henrici Zierenbergs, des Rathsgesessenen Schwester. Ein kluges Weib und lächelte jugendlich bei mütterlichen Jahren. — Bezwang sodann seine Unlust und befragte sein Kind des Weiteren:

„ — und was ist es, das du letzten Abends zur Nachtköste angabst? Etwas läßliches, oder eine Todsünde für des Capellanen Beichttäflein?“

Drückte das Kind seinen dräuenden Finger nieder mit lachen: „O Vater! noch einmal getanzt mit Ablaß und Verlaub; einmal noch! Wir Nachbars Kinder selb achten: mein Dedeken und Elsebe Balleer und ich und Lucke von Büren, mit Arend Balleer und Cord Breden und den Heymborchsvettern. Die alte Bürensche hat uns bewachtet, weil Mutter nicht herab zu uns wollte, der Lustbarkeit wegen, und sah auch ihr Dompropst sauer und dräute ihr. — Hat uns nicht angefochten, Vater: es schaffte uns der Küper drei Stopen Honigbier, und brachte die

Bürensche uns Zibebenbrötlein im Beutel mit. Und nach dem Schmaus haben wir getanzt und getanzt und getanzt: so schön, Vater, und selber dazu gesungen! Den Kiwitt und den Siebensprung und den neuen Reigen aus Andalusia, der mit hohen Tritten hoffärtig daher schreitet. Aber da der Odem schwer ward und hatten uns sattgetanzt, legt' ich mich mit Dank und Freuden zur Ruh' und hab' ,Welt Ade' gebetet. Als dann bin ich sanft entschlafen. — Nun ist's aus! nun ist's aus!"

„— Und soll jetzund Nichts mehr sein und werden, als wie eitel Beten und Psalliren? — Kein Singsang mehr von Tandaradei und Blümlein blau und roth und stolzen Knaben? — Sage, hast du dir's wohlbedacht? Darum, daß du mir wahrhaftig antworten sollst, halt' ich dich im Arm und wiege mein Heiliken wie dazumal, da sein Mündlein das erste Wort lallte, und das war ,Vater' und immer nur ,Vater', sechs Monden lang.“

Setzte das Kind eine gar liebliche Weisheitsmiene auf: „Seit Mariä Lichtmessen wißt Ihr doch, wie es jetzund sein und werden soll, mein liebster Vater! Was guckt Ihr denn so benaut und redet, als wolltet Ihr mich narren? Hättet Ihr etwa im Niederland des Vergessens Saft in Euch genommen und Euren Sinn gewendet? Scheid ich denn nicht eigenen Willens und meiner herzlieben Mutter zum Frieden der Welt ab und versetze Leib und Seel in Mariä heiligen Tempel und Lustgärtlein der Lilien? Sagt an, mein Vater: hab' ich nicht ein holdselig Leben genossen, fünfzehn Jahren und drei Wochen? Stund nur ein Unholdes darein; nämlich der Mutter Krankheit; derweil ich meine toten Brüderlein niemalen gekannt habe, und darf jetzo ein lebendigs erhoffen!“

Es entwich jedoch der Vater ihren Fragen und redete dumpf, da er ein groß Geheimniß kündete: „Liebstes Kind, vergiß dessen nicht, daß du eines Jahres Probe zu bestehen hast, vor den Weißen; denke meinen

Worten fein stille nach, und so dir vielleicht aus meiner Rede vom Geiste, der da bläst und treibt und Flämmlein entzündet, in dir selbst ein solches entzündet würde, und schmelze an ihm dein wächsern Altarlicht Mariä zu Lilien, so entsetze dich mit nichten. Sondern halte Prüfung für dich allein, ehe daß du dich begiebst und wirst eine Klostersche; ob dir mein neues Flämmlein nicht gar hinaus leuchte aus der Clausur und zeige dir ein gottselig Leben inmitten der Welt und Menschheit. Sei nicht zag, und sei nicht laß; neben Fasten und Beten und fromme Kasteiung stelle deines Verstandes Kraft. Höre auf deiner Seele lebendigen Schrei. Würfe dich aber der Zweifel darnieder, und wändest dich wund am Boden, so rufe mich. Ich helfe dir hindurch in Jesu Christi Namen und seines heiligen Geistes Stärke."

Drängte das Kind sich darauf wider seine Brust in Ängsten: „— o, mein blutiger Heiland! — Ich versteh' Euch wahrlich nicht! — Bin wohl allzu jung und dümmerlich!"

„Eher trutzig, möcht' ich denken“, sagte der Vater in gestrenger Betrübniß, aber das Kind wickelte sich aus der Schauben los, spannte die Arme aus und lachte wiederum: „— bin meiner Frau Mutter Kind, und ward das Trutzen in mich hineingeboren! Seht deswegen nicht scheel auf mich, und scheucht alle Sorgen meinethalb, herzlichster Vater! Gern fahr' ich ins Moor, und mein Singsang reist mit mir. In Mariä und ihres Sohnes süßester Gesellschaft will ich meine Kehle schön stimmen und also eifrig lobsingen, daß Euch hinfort jegliches wohlgeräth und meiner lieben Mutter schwarzes Geblüt in schleuniger Bälde rubinroth springt. Eurer will ich jede Stunde gedenken, und will Eures Flämmleins acht haben, so ich's sähe entbrennen, und Euch gewißlich rufen.“

„Dreimal ‚ich will‘! Walt Gott sei dein drittes das kräftigste. — Siehe, der Morgen bricht an; fahre nun eilends auf und in die Kleidung.“

Schob ihm das Päcklein hin, und hub das Kind alles zärtlich vom Schemeln zu sich aufs Bette:

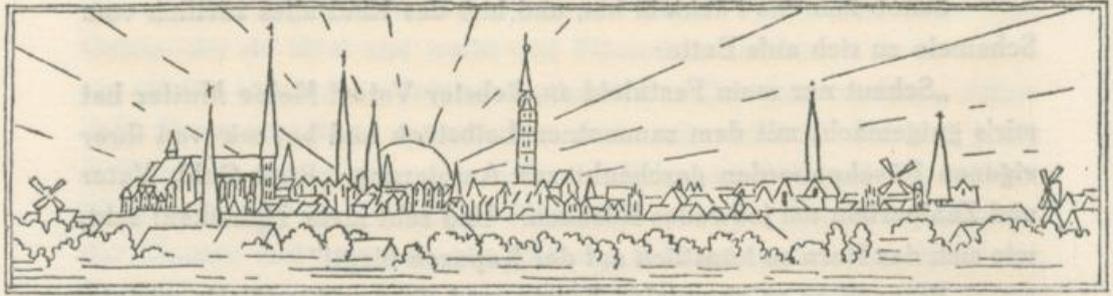
„Schaut nur mein Festkleid an, liebster Vater! Meine Mutter hat mir's gutgemacht mit dem sammetnen Leibstück und hat mir von ihrer eigenen Rösekenborden geschenkt zur Auszierung. Eitel Gold, Vater und Zahlperlein um jedwedes Röseken. Und seht mein Tiphocken; seht, wie sich das Horn so künstlich auf der Kapuzen biegt!“

Wonach er es abermalen herzte, und da er seine Waffe gürtete, rief es in Schelmerei:

„ — aber Euer Flämmlein soll meiner Altarkerzen nichts anthun; sagt ihm das!“

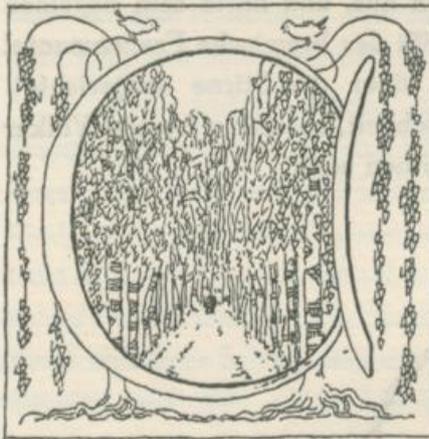
Da kehrte er der kinderhaften Schalkheit verdunkelte Augen zu und verließ die Kammer. — Das Kind jedoch stund in heller Freudigkeit am Fensterlein, spähte nach der Sonnen aus, und hatte sein nagelneu Tiphocken um sich geschlagen. Also heißt der bremische Frauenmantel mit dem gesteyften tuchenen Hörnlein über der Stirne aufgerichtet, Symbolum der Abwehrgung aller Unkeuschheit, so etwan fremde Völker den bremischen Weibern möchten anmuthen sein.





BREMA

ZWEITES STÜCK



Is des Morgens Roth hinter Sanct Martini Dach und Thurm mählig am grauen Gewölbe emporklimmen wollte, und ward hinwiederum vom Nebel verschlungen, trat Frau Ghese de Vechten aus der ehelichen Kammer hervor aufs Hängewerks; verblieb im Schatten, bis daß ihr Heiligen vorüber mußte, und zog es allort zum letzten Valet in die mütter-

lichen Arme, küßte das rothe Mündlein mit herben Lippen und schlug ihre Augen erdenwärts. Zeichnete dem Kinde mit dem Daumen das Kreuz auf die Stirn und ließ stumm von ihm ab. Wendete sich dann stracks ins Finstere zurück und öffnete den Schrein, darinnen, nebst den geweihten Kerzen im Stapel, heilig verwahrt, die Röcklein und Windelein ihrer drei toten Söhne gelegt waren, deren zweie, die Namen-

losen, niemals die Wände beschrien hatten, und das dritte nur ein einzigmal, im Sterben, da Francisci Grambecken, des Dompropsten Tauföl sein Köpflein berührt. Und hatte solches, zusamt ihres Eheherren vergeblichem Wünschen um einen Erben, ihre Krankheit hervorgebracht, und hängte sich anitzt ihre verneuerte Hoffnung klammernd an ihrer Tochter Heiliken Opferung für Mariä ewigen Dienst und ein Leben, so dennoch ein Absterben bedeutet.

Es hüpfte aber das Kind Heiliken, an seines Vaters Hand, begretem Opferaltare also fröhlich entgegen, als wie des Jephtha Tochter aus dem theuren Bibelbuche dem ihrigten. Sprang flugs zu des Hauses Thüren hinaus in des holden Morgens linde Dämmerung, seiner Finger Spitzen noch naß vom Scheidesegen aus dem Weihbrünlein, freute sich des hohen Wagens, und redete den Gäulen zu, die sanftmüthig blickten, gleich Milchkühen. Litt indessen Herr Lür mit nichten, daß der Knecht das Mägdlein angriffe, sonder hob es selber aufs Rad zum Aufstieg und vermahnte es:

„Wahre deine Füße wohl vor dem Reisegute, mein Heiliken, auf daß du mir nicht zu Falle kommst.“

Und war dieses Reisegut, außer ihrer Truhen, ein ragend Ungethüm, so sich als die vierkantige Kiste aus Venetien erwies. Stund auf der Bretter oberstem die Weisung: „Coenobio Vallis lillie Mariae“, nebst eines italischen Bildnißmalers Namen, und war selbiger der Schüler einer des Sor Pietro Vannucci, den sie, um seiner Stadt willen, „il Perugino“ zubenannten. Und stund darunter, in einer hohen, römischen Schrift von schwarzer Farb, diese Lobpreisung geschrieben:

Cunabula angelorum.

† Sanctus! † Sanctus! † Sanctus! †

„Was deutet meines Reisegutes Spruch?“ fragte Heiliken in Neugier, und siehe, es trat, einem Deus ex machina vergleichbar, Danielus

2°

Segebaden aus dem Schatten des Thores herfür, war des Hauses Capellan und Beichtvater, und antwortete wohlbeßlissen:

„Heilig, dreimal heilig die Engelswiege für das höchstselige Marienkindlein.“ —

Rief das Kind mit Wonne: „Ei, das klingt fein und lieblich!“ und schlug die Hände zusammen vor Freuden darob. Da Magister Danielus jedoch die Kappen lupfte, maßen er seinem Beichtkinde eilends nachzuklimmen gedachte, zog Herr Lür ihn derb beim Schlippen rücklings, also daß er, im jachen Absprung, fast des Rades fehlte, und wies auf das italische Reisegut:

„Ihr seht, Magister; meiner Hausfrauen Morgengabe für die Klosterbraut ist also großmächtig beschaffen, daß sie nur ihrer Zweie neben sich leidet, und schickt die Knechtsbank hinter den Roßschweiften weder mir noch Euch zum Platze. Wollt dieserhalb Eurem Beichtkinde allhie den Segen ertheilen und sodann auf ander Thun fördersamst von hinnen gehen.“

Ward, ob solcher kecklichen Rede, Herr Daniel Segebade einem Zinshahne gleich in seines Zornes Röthe, und erbehte sein gedoppelt Kinn; besann sich indessen des klügeren. Schwang sich bedachtsam zurück auf des Rades Speiche, und festigte seine Linke an des Wagens Kante. Ließ Heiliken ihr nagelneu Tiphoken von Stirn und Haupt streifen, sodaß ihm des Leibstückes güldene Rösekenborden weltlich in die Augen stachen; legte dem Kinde alsdann seine Rechte auf, und hub an sie zu benedeien mit tönender Inbrunst, also daß sich Herr Lür des Schnaufens vor Ungeduld nicht erwehren konnte.

Sprach kurzgebunden: „Jetzo saget das Amen, Magister!“ verhalf ihm ritterlich von des Rades Speiche hinab in den Gassenkoth, und hob sich selber zum Wagen auf, eben da sein Heiliken wiederum in Züchten aus seinem Frauenmantelein herfürglotete. Hieß sodann den

Knecht seinen Stecken über die Gäule schwingen und begannen diese tapfer Schlick und Dreck zu stampfen, daß sie sich wacker Bahn brächen gen Sanct Martini, zum Aufgang des Lichtes. Allein, der Sonne erster Feuerpunkt verzog noch hinter den Nebeln, so des Abendgewitters Gefolge waren, obschon die Dämmerung sich allbereits zum Tage erhellte.

Und kniete das Kind auf seine bunte Truhe nieder, rief: „Adelade!“ und spähte hinter sich, solange, als seine Augen noch vertraute Bildlein ersahen: nämlich des Baumhoffs runde Wipfeln und kreisende Flügel der Windmühlen samt den Ekenkähnen und bauchichten Bockschiffen unter Segeln, am Gelände der Schlachten. Über den Segeln her des Elternhauses dreiecketen Giebeln aus rothem Ziegelwerks, sonder Staffel noch Zierrat, nach der neumodigen Putzbegeer des Baugewerkes. Und lag die Schlachte, einem umhegten Hafentädtlein für sich vergleichbar, inmitten der bischöflichen Stadt Bremen. Zog einen sanften Bogen vom großen Kornhaus bis gen Sanct Martini Kirchen und Baumhoff.

Also wand sich der Wagen mühsam durch schlafende Gäßlein bis zur Fischerporten, unfern der Brucken über der Balge Wasserarm. Daselbst harrten allbereits der Fischer Wuppkarren benebst Butten und Trögen auf den endelichen Einlaß zum Markthandel, und stunden die Mannsen halber nackt und bloß; pochten und lärmten wider des säumigen Wärtels Morgentraum, und mußte Herr Lür, da sich ihm der Fische salzener Dunst auf die Brust legte, also heftig seiner Seefahrt und des Ganges zu Dordrecht mit dem Zütphenschen gedenken, daß ihm sein männlich Herze einen harten Sprung wider's Wamms that.

Zog deshalb flugs das Thorglöcklein, trieb die nackten Randalirer voran und faßte des Kindes Hand, bisdaß der Wärtel, nachdem er sich des Schlummers enthoben, mit Rasseln und Dräuen aufsperrte. Ließ

auch die Wuppkarren und den salzenen Dunst des Seegethieres zuvörderst einziehen, und folgte gemachsam. Und gab der Wärtel hinter seinem Wagen darein einen Hornruf vom Thürmlein gen der Domfreiheit Bezirk, aufdaß die morgendliche Wachtrunde alle Straßenräuber und Gaudiebe schleunigst in ihre verruchten Gängen verjage, oder sie griffe und bände zu verdienter Pön. Stapfte sodann des Wärtels Geselle an seiner Partisan vor den Gäulen her bis zur Domfreiheit, allwo er den himmlischen Schützern und Erzengeln die fernerweite Schirmpflicht überließ, und saß Heiliken still in ihres Vaters Arm, verschloß das Gedachten der dahin zu gebenden Heimath gänzlich in sich, und ihrer Seelen Mund rief, ihr selber zur Tröstung: „Heilig, heilig, heilig!“

Karossirten seitlängs des umschränkten Marktes gen des Rathhauses Lauben, und drückte Herr Lür des Kindes Antlitz wider sich, bittend, es möge sich jetzo auf eine kurze Weile des Schauens entschlagen. Gehorsamte auch das Kind alsbald, gebot indessen seinen Ohren umsonst, daß sie nicht sollten hören noch merken, und schauerte vor Furcht. Dieweilen beim Schandesel im Kaak (so einem Lusttempelein eher gleichsah, denn einem Strafplatze), ein Schächer am Pranger stund seit Mitternächten; der Seeräuber einer aus Morgstern im wilden Küstenlande Wortsatia, Ausgangs des Weserstromes. War mit Ketten gebunden und dreier Finger verlustig gemacht zu vorläufiger Pön. Schrie eindringlich um Gnaden; lästerte, da solche ihm nicht ward, des hohen Rathes Wittheit mit erschrecklichen Flüchen, und das Volks drängte sich herzu, bisdaß Meister Hansens Knechte kämen, ihn dem gelernten Folterer zu Händen zu schleppen in den Kerker des Hurrelberges.

Letztlich, da der Reisewagen die hehre Marktkirche Beatae Virginis und deren angenehmen Promenirhoff glücklich umzingelt, blieb nur noch die Sögestraße zu überwinden, s. v. v. der Säue Straße. Und geziemte ihr dieser Name, (sonder Beschimpfung und falsch Zeugniß,)

maßen ihr Koth und Unrath wahrlich durfte säuisch genannt werden an diesem linden Sommermorgen. Schoben sich auch allerorten ekle Kofen zwischen den Häusern auf den Bürgersteig vor, füllten die Lüfte mit Stank, der gen Himmel rauchte, und grunzte das Borstenvieh, (so sich am besten gebraten, oder gepickelt präsentirt,) erheblich vor Ungeduld. Denn eben, da des Rathsmannen Gefährt daherkam, stieß der Sauhirte in sein quäckend Hörnlein, und brachen aus jeglichem Kofen die Säue und Ferklein, samt den streitbaren Ebern, hervor mit Sprüngen, und ließen sich freudig in Rotten hinweg zur Schweineweide treiben. Welche seitab liegt von der großen Allmend oder Burgerweiden, und hat diese vor fünfhundert Jahren, (auf der Lessemer Gräfin Imme liebenswürdig Anstiften,) ein lahmer Krüppel den Bremischen erkrochen. Wofür er, in Stein gemeißelt, zu ewigem Gedachten dessen, zwischen Rolandi, des Riesen, geharnischten Füßen vor dem Rathhause ruht bis auf den jüngsten Tag. —

Fand Herr Lür die Porta gregis, i. e. der Heerden Thor, allbereits offen zur Durchfahrt. Wandelte draußen, jenseits der Veste, das scheckigte Weidevieh beschaulich im Wiesengrün durch des Morgens Duft und Thau, mästete sich die Bäuche mit Grase rund, und strotzten der Kühe Euter. Und wehte eine süße Luft daher, und die Nebel wallten bodenwärts, dieweil des Frühlichtes Nahen sie vertrieb. Und siehe, da, bei Sunte Remberti Kirchlein und mildem Hospitium der Aussätzigen, des Wagens Räder die hohle Krümme, zwischen Hütten und Hollerbüschen, Sanddünen und ärgerlichem Steinkrams, mit Gottes Beistand bewältigt, lag vor dem Kinde die liebe Heimath, die es zu lassen gewillt, noch einmal, zum Valet, als ein wundersam Gemälde aus Gottes und der Menschheit hohem Fleiße. Schwamm auf der Nebel Wallungen gleichwie eine köstliche Insul auf wogenden Gewässern, und bog die morgendliche Sonne eine Strahlengloria über die Thürme und wehrhaften Mauern und Bastionen, sowie über die fürnehmsten Giebeln und

Thore und der Windmühlen Kreuzflüglein inmitten Bäumen, und glänzte deren Blattwerk im Thau gleich grüner Seiden.

Und zählte das Kind sieben Thürme in einer Reihe an des Himmels erleuchtetem Blau; fuhr heftig empor von der Truhen, warf das Mäntlein hinter sich, umhalste seinen Vater mit ungestümem Lieben und rief mit warmen Thränen: „— o mein Vater, mein Vater! seht doch dies himmlische Gebilde! Also muß die Insul Heiligeland inmitten auf der brittannischen See stehen! Sagt mir's doch: ist es nicht also?“

Konnte indessen nicht mehr des herrlichen Anblickes genießen; fiel auf der Truhe harten Sitz zurück, barg sein Angesicht und weinte, daß es sein jung Herze stieß, zumal der Wagen erheblich schwankte, da er sich gegen den Kuhgraben wendete. Und grüßte, solange daß der Kuhgraben seitwärts des Fuhrwerkes gen Norden ging, das schöne Gemälde auf des wallenden Nebels Wogen noch oftmals wieder, bevor es hinter den Sichtkreis schwand.

Und faßte sich das Kind unterweilen zusammen, setzte sich straff, und sah seinen Vater höchst liebevoll aus thränenden Augen an: „Redet doch ein wenig zu mir, mein bester Vater; erzählt mir von Heiligeland, so wie Ihr es jüngst bei Eurer Seefahrt genoßt.“

Worauf Herr Lür mit Nicken seine Wange in die Hand legte, und zuckte es ihm über den Brauen und um den Bart, wie wenn des Wagens arges Gerummel ihn durchschüttele. War jedoch eine andere Gewalt, denn diejenige todter Räder und stummer Wegsteinen, und hub er, nach kurzer Frist, an, dem Kinde gefällig zu sein.

„So Gott lebt: ein stolzer Eiland liegt nicht auf nördlichen Meeren. Hebt sich roth als Agtstein in die Lüfte, ragend gleich einer beschlossenen Veste, mit Thor und Thurm und geschwungenen Bögen. Ein versteinter Mönch steht und schaut über des Wassers Dräuung hinaus, und Hände der Riesen klammern den Felsen um, und Kerzen sonder Brand weisen gen Himmel, entflammt von des Morgens Röthe und des

Abends Gluth. Es soll auch daselbst im Seesand Bernstein und lauterer Gold schlummern, und brütet an solch reinem Orte kein Giftgethier: nicht Krotten noch Schlangen, noch Basiliken aus der Hahnen Ei gekrochen. Kann auch keines Kaisers Macht und Kriegsheer, dieses Heiligelandes Felsen zertrümmern, und keines Seeräubers Schiff zwingt die spritzende Brandung unter seinen Kinl, sondern zerschellt an den Klippen der Tiefe, und ist über dem Insulvolke einzig der Aar des Meeres König. Siehe, mein Kind, also ist Heiligeland."

Sprach das Kind leis zu ihm selber: „Nein — also hab' ich mir's nicht vorgemalt!“ (sodann laut): „Ihr müßt mir noch mehr davon erzählen, liebster Vater, weilen unsere Fahrt erst am Beginne ist. Ach, daß mein Bremen solchem Wunder nicht gleicht!“

Hub der Vater die Hand und heischte Schweigen:

„Du sollst dich dessen nicht grämen, herzliebes Kindlein, daß dein bischöflich Bremen diesem Heiligeland im brittannischen Ocean nicht im geringsten ähnelt, noch ein rechter, edler Fels aus starkem Agtstein in der Brandung ist. Möchte sein, und erhoff ich's brünstig, daß es einstmals auch hochrage als Gottes veste Burg, wenn seine Zeit vorhanden ist. Ich jedoch will dir jetzo von meinem andren Heiligeland im Meere berichten: ein andächtig Symbolum.

Am Ende meiner Fahrt hab' ich's erschaut, im Niederland; zu Dordrecht, allwo der Maasstrom ins Meer fleußt, und steht daselbst, dem Hafen unfern, das Kloster der schwarzen Mönchen, benebst ihrem Kirchlein, den Seebefahrenen zur Stärkung und Trost. Und war ich in besagtem Kirchlein meinem andren Heiligeland also nahe gerückt, daß ich's schier hätte erfassen können, wär es mein menschlicher Wille gewesen. Denn siehe: es war dieses Heiligeland kein gotterschaffen Eiland, sondern eine hölzerne Kanzel, gemacht von Menschenhänden, und an einer Säulen Schaft geklebt, wie des Schwälbleins Nest unters Dach, und flossen die Wogen darum her nicht mit Meerwasser, und neigten

und hoben sich dennoch gleich jenen. Waren aus den lebenden Häuptern vielen Volkes in der Kirche Raum gebildet, und murmelten und seufzten, als wie Wasserflüsse, so ein Sturmwind erregt, zur Stunde, da es Abend wird. Und der über besagten Wogen auf seinem heiligen Insulein stund, trug eines Mönchen Kappen, und war sein Haupt ausgeschoren, wie seines Bruders Martini Lutheri Haupt gleichermaßen gewesen. Mein Kind! verstopfe deine Ohren nicht; denn du sollst deines Vaters Worte ehren nach dem Gebote. Vernimm, was ich an jenem Bruder Henrico von Zütphen erfuhr. — Ich sah seiner Augen starkes Flammen ob hageren Wangen, und sah seine Hand gleich Elfenbein, so er von sich reckte mächtiglich wider den Crucifixum des Hochaltares. Und griff seine Hand in den Lüften darnach, als wolle sie des Heilandes todten Leichnam vom Kreuze lösen. — Siehe: und löste ihn wahrlich vom Kreuze für unsere Seelen mit seiner sehnenden Gedanken Kraft, und schrie überlaut aus seines Herzens Grunde:

„Herr! Herre Christe, du lebst uns ja! Komm — tritt unter uns unverweilt! Wir fühlen dich; wir sehen dich! Du hast deinen ertödteten Geist wiederum in dich genommen; du wandelst gegen uns zu, wie vorzeiten gegen Petrum auf dem wüthenden Meere; deine Hand reichst du uns dar mildiglich, ehedenn wir versinken und sagst: o, ihr Kleingläubigen, warum verzweifelt ihr und habt mich bei euch alle Tage? Herr, Herre Christe, wir hören deine Stimme! Komme! Stehe uns selbst bei, daß wir hinfüro deinen heiligen Geist nicht fürder dämpfen, wie vordem, noch dich gefangen legen in Monstranz und Schreinen für todt, noch dich hangen an ein irdisch Holz. Verbleibe gänzlich bei uns, sonder Prunk und Prächten, nach deines theuren Evangelii Zusage, und löse uns also von der römischen Knechtschaft allewege, gleich wie wir dich aus ihr gelöst haben und erwählt zu unserem Herren! — — Endete hiemit seinen Sermon, verließ sein Insulein, und war heiliger Boden hinfort, dahin sein Fuß trat.“

„— Das ist ketzerisch Wesen!“ sagte murmelnd das Kind und verkehrten sich seine Blauaugen zu schwarz, maaßen seiner Mutter Blut in ihm aufbegehrte.

„— Ketzerisch Wesen? Bist du etwan, wider mein ausdrücklich Gebot, auf den Domhoff entlaufen, hinterm Ablaßkrämer darein, und hast dich lassen anstiften? Wisse: keiner, so Jesum, den Christ, umarmt mit frommen Trieben, ist ketzerisch, und welcher ihn genießt, auch außer in Brot in Wein, der fährt selig. Und siehe nun das Wunder an deinem Vater, mein liebstes Kind: nämlich dieser gelöste Heiland ist zu ihm getreten im Gewand und Licht seines befreiten Geistes, ging vor ihm her, wandte sich oftmals und winkte ihm zur Nachfolge. Stieg auch zu Schiff mit diesem deinen Vater, und war ihm desselben Verlassenheit auf dem Meere des Erbarmens werth. Hielt ihn stetig hoch in Streit und Widerstreit seines Glaubens, und pochte an seines Herzens Thüre geduldig, bisdaß sie sich ihm aufthat, und hat sich inwendig in ihm eine Wohnung bereitet: — — — Lege deine Hand auf sein Herz, und fühle, daß er ihm lebt —“

Erhob es seine Rechte zögernd; seine Augen indessen erhellten sich nicht, und zog der Vater mit Gewalt zwei steife Fingerlein unter die Schauben wider sein Brustwamms, weiln das Kind ihn befragte:

„Und Jesu heilige Mutter? Habt Ihr die ausgetrieben, Ihr und die Dordrechter?“

„Sie steht nächst ihrem Sohne; er aber ist das Haupt.“

Da ließ es gänzlich vom Vater ab, nahm seine Händlein zu sich selber zurück, faltete solche um die Perlschnur, und begann Sanct Bernardi gütige, milde, und süße Jungfrau Mariam anzurufen im Salve Regina, mit trutziger Geberde.

Griff Herr Lür voll jähren Eifers des Kindes gefaltete Hände zusamt der Betschnur in seine Linke, preßte sie also stark, daß sich der Perlen Runde dem Kinde ins Fleisch drückten, und zwang sich das unwillige Gesichtlein mit seiner anderen Hand entgegen:

„— Halt ein! So ich hinweg bin, magst du beten! Noch einer Stunden Frist, und du läßt mich. Wäge meine Worte! Willst du einen todtten Bräutigam der Seelen, aus Stein geschlagen, oder von Elfenbein geschnitzelt, oder aus Immenwachs bossirt oder mit Farb und Pinsel auf hölzerne Plättlein gestrichen? Oder willst du den Lebendigen annehmen von mir und gleich mir? Den, der des heiligen Geistes Flämmlein entzündet, davon ich dir jüngst geredet, und leuchtet uns zum tröstlichen Hafen in Leben und Sterben? So du Sinnes bist, dich diesem zuzuwenden und ihm brünstiglich nachzutrachten, wollen wir uns stracks in der Räder frischen Spuren gen Bremen zurückkehren, und deiner Mutter Engelswiegen reist mit einer Botschaft allein nach Mariä Lilienthal, das Gelübd zu erfüllen.“

„— Und wo bleibt meine Mutter?“

„— Bei mir und dir. Denn zu Gott verhoff ich ihr in Bälde gleichermaßen mein heilig Erlösungslicht zu zünden.“

„Meiner Mutter Erlösungslicht brennt aus geweihten Kerzen, so wie das meine, und keinem thut sie ihrer Seelen Thür und Riegel auf, es sei denn Francisco Grambecken, dem Dompropsten. Auch nicht dem Capellanen.“

Worauf Herr Lür des Kindes blühende Wange strich. „Gedenke ihrer Krankheit. Schwarz Blut rinnt den Schwarzröckigten entgegen und läßt sich von solchen auffangen in ihr Gefäß. Gott sei's geklagt: das ist gewißlich wahr! Jesus, der lebendige Christ, aber ist viel mächtiger, denn Franciscus Grambecken. Er grobst und geizt nicht wie Jener, sondern er ist lauter Lindigkeit und beut mit vollen Händen dar. Dieserhalb muß er über Pröpsten und Capellänen den Sieg behalten.“

Nahm das Kind seine Perlschnur fester in die spielenden Fingerlein und schaute starr gegen die helle Luft. „So ich diesen Euren neuen Christum mit meinen eigenen Augen sähe leibhaftig wandeln, möcht ich vielleicht gläuben. — — Eh nicht.“

„— Laß ab davon; du versuchst Gott. Es sind der Wunder und Zeichen hundertfältig geschehen in unseren Zeitläuften, so auch an mir. — Deine kindlichen Augen stehen noch verschlossen; ich geb es Jesu selbst anheim, sie zu eröffnen, und auf deines Vaters innig Anliegen wird er nicht verziehen, sich dir wesentlich zu offenbaren mit lebendigem Wandel und ausgereckter Hand in der Noth.“

Da sah es ihm abermals ins Angesicht mit seiner Mutter schwärzlichen Augen, groß aufgethan, und beharrte:

„Von meiner Mutter bin ich zur Welt geboren; für meine Mutter geh ich ins Kloster. —“ Sprach's, wendete sich vollends zur Seiten und gab sich daran, das Memorare zu beten, um einen kräftigen Ablaß für sich, wegen Anhörung ketzerischer Verlockungen. Rief Mariam an mit hellem Stimmlein:

„Gedenke, o du Süße, Herzmilde; deines Versprechens, solche niemalsen zu verlassen, so dir zuflüchten, und rufen zu dir, Jungfrau der Jungfrauen und Mutter des ewigen Wortes — —!“

Und mußte Herr Lür Lippe auf Lippe pressen mit Macht, aufdaß ihn der Zorn nicht entführe und er sich vergäße vor seinem Kinde. Sagte nichts, denn Johanniß des Hussitten schmerzlich Wort, ob der vertrutzten Einfalt: „o sancta simplicitas!“ und ließ das Kind sein Gebet daher plaudern, deß Gesetze gänzlich vorüber strichen an seinen Ohren. Kehrete sich tief in sich selber hinein, und ward herber Traurigkeit voll, maassen der Täuschung Leid an seinem eigenen Fleisch und Blute ihm bitterer däuchte, denn Gallen und Ysop. —

Ging keines Wörtleins Hauch fürder mehr hin und wieder unter ihnen, weiln der Wagen sich fürbaß bewegte durch die holdselige Landschaft Borgfelde, allwo die Wischen lustig grüntn, reichlich mit Blumen

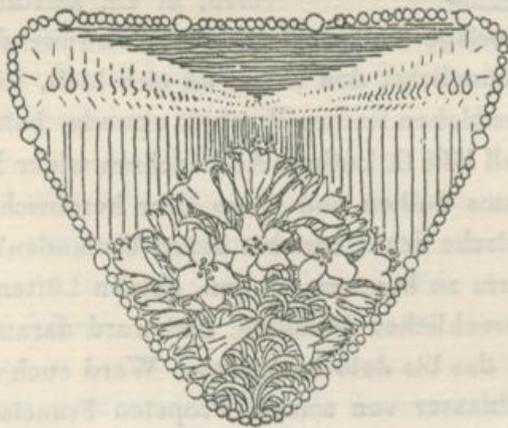
ausgestickt, samt himmelblauen Vergißmeinnichtsauen längs der Ärmlein und Fädlein des Wummaflusses, und wuchsen die Wälder dicht im Kreis, gleich einer sammetnen Brämung um beblühten Taffent.

Suchte der Fuhrknecht mit Fleiß die seichte Furth des Hauptstromes, daß breite Wellen kräuselnd sprangen, und erregten mit Neckeln des Ufers Reith und Rohr, darinnen das nistende Sänglein pfiß und Nächtens der Yprump rief und der Dommel brüllte, quasi aus des Ochsen Tonart, und ist sothaner Vogel ein Bleibsel aus der Welten Urzeit. Mußte sodann der Wagen sich üben Deich bemühen, ehedenn er, nach glücklicher Abfuhr, des Klosters Moor erreichte, und breitete selbiges sich dunkelndstill. Es wehten nur des Wollgrases Schneeflocken allda, ob des Sumpfes Tücken, und nickten des Liesches Blütenstengel rosenroth, so das Volk Henne und Küchlein benamst, maaßen die Knösplein sich also vielfältig schaaren um die Mutterblume inmitten. Und wucherte seitlängs der Sümpfe das Haidekraut rostfarb mit grünenden Spitzen, und verwandelte der Sonne Himmelsglanz dieses seltsame Gefild in einen wahrhaftigen Zaubergarten, schimmernd von eitel Onyx und Smaragd, durchsetzt mit Rubin und Schnüren weißer Perlen. — Gab eine Schönheit, darob das Herze sprang, und erhöhten deren Reizung alsbald noch der Fuhren und Birken betagte Stämmen mit rauschenden Kronen, schutzmächtig hingereiht nächst bei der Straßen, und vertrauten sich ihnen geruhsam die strohenen Dächern und Firsten nebst rothem Wandgefach darunter gefügt. — War allhie bereits des Klosters Landschaft und Gewese. Arbeiteten etliche in der Laici Tracht auf den urbaren Stätten und gehorsamten sie der grauen Mönche einem, fernher von Monnikenhude im Lande Oldenburg. Und trug dieser Mönch seine Kappe geschürzt hoch über den Knieen, und trat er barbeinig den Boden. Schwang seine Haue gewaltig, und hieb stumm wieder das Gewürzel und die aufzüngelnden Nattern der Tiefen. Sah weder rechts noch links, und grüßte keinen.

Endelich erkannten sie, gerade vor sich aus, eines Thurmes Spitze, ragend aus buschigen Bäumen, als eine hohe Warte ob der platten Ebene und verbarg sich des Klosters Bau hinter seiner Kirche Heiligthum. War Beides in Stein und fester Mäuerung auf sicherer Wurth gerichtet, und gegründet, und trutzte also dem Moore. Gen Westen aber schaute eine lange Weile Sunte Jorgi-Kirchlein in der fernsten Einöde herüber, und entsank den menschlichen Augen wiederum, da Mariä Lilienthal nahe in Sicht gekommen.

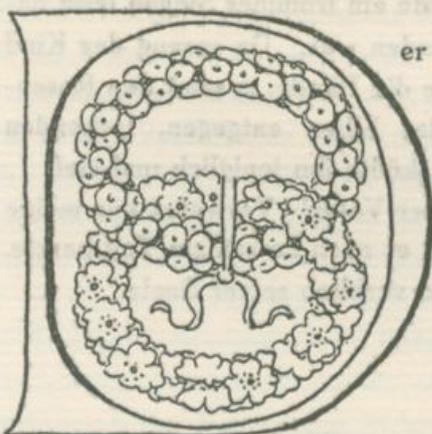
Und war es eben zu dieser Zeit, daß ein Glöcklein von des Klosters Thurm zu läuten anhub, und tönte ein frommes Singen leise daher, maaßen die Stunde zur Terz vorhanden war. Da sprang das Kind abermals von seiner Truhen auf, breitete die Hände, zusamt den Rosenperlen, Mariä Tempel und Garten der Lilien entgegen, lachenden Mundes; fiel seinem Vater an die Brust, küßte ihn inniglich und rief:

„— Vergebt mir doch, mein liebster Vater! Verwehrt mir meine Freude nicht!“ Bis er's ihm zusagte und es auch an seinem Teil herzte. Aber die Traurigkeit um das Kind verblieb seiner Seele.



DRITTES STÜCK

Mit vorausgenommener permissio ein submissesest Zwischenwörtlein des Chronisten an den wohlgeneigten Leser.



er diese Chronika aus den Bremischen Landen abfährt und erfreut sich daran, vorbelegene Historia eines liebenswürdigen, jungfräulichen Kindes benebst dessen wohlachtbaren Eltern hineinzuwirken, ist in seinen Jünglingsjahren selbst der grauen Mönche einer gewesen, und ward er von Monnikenhude gen Bremen berufen, in ein geistlich Amt. Eben, da dorten das geringe Volks, gleich einer unwissenden Schafheerde vorm Gewittern, bänglichst den Odem an sich hielt, und die gelahrten Doctores sowie des Hohen Rathes Wittheit einander befragten: „was für einen jähen Schwall läßt D. Lutheri Aufbegehren wider Papst, Bann und Ablaß hieher zu uns fluthen und übers Ufer hereinschlagen in unsere bischöfliche, bremische Stadt benebst deren Umlanden?“ Und begann ein mächtiger Sturm zu brausen in den oberen Lüften mit Flammenzeichen und erschrecklichen Mirakeln, und ward daraus ein groß Hinwegreißen dessen, das bis dato bestanden. Ward auch dieser Chronika unterthänigster Abfasser von seinem Propsten Francisco Grambecken

angereizt, daß er fleißig Wehe schreien solle der Ketzerei, und solle solchen Ketzern tüchtig mit verhelfen auf den Schandesel und den gleunigen Scheiterhaufen. Folgte jedoch bemeldeter Abfasser Francisco Grambecken nur kurzer Zeit; sagte sich vielmehr, binnen dreier Monden, los von ihm, adaptirte mit Brunst das neue Evangelium, und ward, tractu temporis, durch Gottes gnädigen Beistand, ein Unterweiser der Jugend am illustren Gymnasio, so vordem Sunt Catharinae Kloster der schwarzen Mönchen gewesen. —

Trotzdem ist ihm Ehrerbietung vor dem römischen Bekenntnisse innegeblieben, maaßen es ihm heilig und wert gewesen, ehedaß er ein heiligeres erkannt und herzlich angenommen. Erdreistet sich derowegen auch anitzt, als ein evangelischer Christ, nicht, vor die frevle Neubegier nackt und bloß hinzustellen, was sich müßigen Gaffern verhüllt nach seines Wesens Art.

Denn, mein wohlgeneigter Leser, du sollst nicht verkennen, daß ein groß Mysterium gewoben hängt um der Klöster Brauch und Amt, einem grauen Netze gleich, allen denen so sich Laici benamsen, und möchten ihre thörichte Narrennasen in jeglichen Kram stecken.

Wird sich darum, aus rücksichtiger Verschwiegenheit, nur um weniges handeln dürfen, von dem, so in der Clausur beschlossen steht, als da ist: einfältige Frommheit und fromme Einfalt, extatische Erhebung und dumpfes Insichkriechen; Lobpreisung und schmerzhaftige Poenitentia; harte Bettlein in den coenobitischen Alcöven und karge Köste, nebst eitel Wasser und reichlicher Lesung, im Refectorio. —

In summa, mein wohlgeneigter Leser, ersucht dich dein submissester Chronist und Diener, in Hulden fürlieb zu nehmen und ihm nicht unwillig zu folgen, so er dich mehrstens führt zu Örtern quasi öffentlichen Rufes, in exemplum zu der Kirche Heiligthum, oder zu des Gärtleins Vierkant, darüber des Himmels Sonne und Regen unverwehrt

hinweggehen und dringen ein, oder in der ehrwürdigen Frauen Abba-
dissen Gemach, und hörst du all dort der Nönnlein allerliebste Singen
herschallen vom Chore der Susterkirchen, so des Schiffes abeteilte
Hälfte ist, für die Nönnlein separato, daß keines Weltlichen Blick sie
treffen und ärgeren möge. War insonderheit einer Stimme Klang, kinder-
haft, hell und hold als eines Lenzvögeleins Ruf, und litt darob die Lerche
Neid, und die Drossel fleuchte beschämt untern tiefen Busch und schwieg.

Und wird von jener hellholden Stimme noch Vieles zu reden sein.

Womit dieses Zwischenwort beschlossen sei, und möge nach-
sichtiglich entschuldigt werden.





VALLIS LILIEMARIAE

VIERTES STÜCK



du mein lieb Heiliken; dein Herr Vater hat allzu wahr geredet! Daß sich Gott erbarme, samt des Heilandes glorwürdig empor gehobener Mutter und den sieben Nothelfern: auf was für Art soll ich aus dir wohl eine Klostersche machen?"

Solchen Stoßseufzer und Sorgen-gedanken gab eines Tages, da des Sommers Zeit sich schon neigte mit den letzten Rosen und Nägelein und weißen Lilienstengeln im Blumenhoff, die Hochwürdige Domina und Abbadissa des freien Stiftes Mariä Lilienthal, O. Cist., von sich, Frau Hille Zierenbergin.

Stellte ein gar schön und königlich Weib vor; trug ihren Weihel hoch gesetzt auf dem Haupte, also daß leichtlich zu vermeinen war, es möge darunter ein verborgen Krönlein prangen, oder ein übermächtig

Haar sich empor bäumen, und war doch solches blank geschoren bis zur Wurzel, nach der Satzung. Wies ein bleich Antlitz dar, schmal und länglicht und klugen Mundes. — Hatte Sommerflecklein über die Haut gesprengt, und einen Blick, darinnen Sterne wohnten. Bei Manneshöhen stund sie barfuß in den hölzernen Toffeln, bog ihren Rücken nur vor der benedeiten Jungfrau Altären, samt dem allerheiligsten Gute, und nannten die Klosterschen sie zu Recht „Frau Mutter“. Sonderlich die Novizinnen, deren drei A. D. 1522 im Glauben auf Prüfung dienten. Waren Unmündige des adeligen und ersten Standes, nämlich: Tibbe Dinkela, ein ostfriesisch Fückslein, deß Rothhaar flammte gleich einer Brandfackeln; sodann Abel Oldenesch, eines Junkers Tochter, stangenlang und hochfahrend, und hielt ihr selbst eine Dienersche in der Laienweibsen Wohnhaus hinter den Mauern. Letztlich Heiliken de Vechten, so erst zween Monden vor sich gebracht; die anderen Beiden aber bereits deren zehn, und sahen sie in geistlichen Genügen herab auf das Kind. —

Es ergingen sich zur Stunde der Recreation diese drei Mägdlein drunten im Blumenhoff, und lehnte droben, ob ihnen, an ihrer Zellen Fensterlein, die Abbadissa bei ihrem Schriftpulte; hielt den Stift noch in Händen, und glostete verschwiegen niederwärts gegen bemeldete Dreie auf den Steig, so mitten inne lief zwischen den Blumenstücken, und war eine angenehme Bahn hin und wieder, zu erbaulicher Betrachtung.

Es wandelte das Kind Heiliken den zwei Gefreundeten hintennach. Stund ihm das wollen-weiße Gewand lieblich an, benebst dem schwarzen Gurten, daran, statt güldener Nähscheiden und Riechäpflein, nur des Gebetes Perlen hingen, unverdeckt von des Wimpels Linnen. Hüpfte im Schreiten aus seines Frohsinnes Natur, und flogen ihm des lichten Haares Wellen im Winde ums Haupt, gleichmäßig mit des weißen Wimpels Zipflein. Besann sich zwar auf der Andacht Pflichten und

verblieb dennoch pflichtlos, maßen es sein Antlitz empor zog zu den Wolken und half ihm nicht voran zum Beten, daß es den Rosenkranz vom Gurten nestelte. Vermochte nichts anderes zu verrichten, denn ihn zu schwingen, gleich wie ein Spieldings, und da seine Genossinnen wiederum zur Clausur einkehrten, dieweil die Novizenmeistersche, Alheyd Span, begann das Glöcklein zum Marienofficium vor der Vesper zu läuten, spähte das einsame Kind mit Fürchten um sich. Brach heimlich eine Handvoll rother Nägelein von des Blumenstückes Saum, ließ die Betschnur fallen ohn Achtung, und reckte sich mit Macht an der festen Mäuerung empor. Warf jählings die Nägelein hinüber ins Weite, so als müsse es der lieben Freiheitswelt einen brennenden Gruß entsenden. Stund darnach in wachenden Träumen befangen, das Antlitz dem Kloster abgewendet, und sang ein weltlich Lied für sich hin, leise, gleich der jungen Vögel Zwitschern:

„Mir ist ein roth Goldringelein
Auf meinen Fuß gefallen;
So darf ich's doch nicht heben auf,
Die Leut, die sehen's alle — —.“

Hielt inne, und traten es Thränen an, maßen es seines Kinderliebsten gedenken mußte, Arendi Balleeri, so ein rank Bürschlein war und ihm herzlich zugethan, und konnte es sich der ferneren Singstrophe nicht entschlagen, obschon das Rufglöcklein ausgetönt:

„Mit Lust tret ich an diesen Tanz;
Ich hoff, mir wird ein schöner Kranz — —!“

Da legte ihm von hinten her die Meistersche Alheyd ihre Rechte auf die Schulter, hängte ihm den Rosenkranz, so sie vom Grasboden aufgesammelt, übern Arm und trieb es, sonder Worte vor sich her in des Klosters Dämmerung.

Und wich über ihnen die hochwürdige Abbadissa in ihres Fensterleins Nischen zurück, wiegte das Haupt und sprach zum andern Mal des gleichen Sinnes wie vordem zu sich selber:

„— daß Gott erbarm und Sancta Humbelina, dieses Ordens Zier: wie willst du wohl eine Klostersche werden, mein Heiliken?“

Und ließ dieser Gedanke nicht ab von ihr, indem sie beim Officio vor dem hochheiligsten Marienaltare stund, und sah das verweinte Kind an des Chores Schranke knieen. Fühlte sich, solcher innerlichen Zerstreuung halber, gehalten, eine Pön auf sich zu nehmen, und schrieb deren Vermerk auf ihr Täfelein nach Vesper und folgender Betrachtung, für des Beichtigers Heimsuchung. Denn, sie übte Strenge an ihrer Verschuldung, und kam sie desto saurer an, ihr Nonnenvölklein zu knechten und zu stäupen. Hatte auch ihres Herren Vettern vertraulichen Bericht von der neuen Lehre Wesen sonder Widerspruch angehört, und stund dazumalen ihre bewegte Seele in ihres ruhigen Antlitzes Schatten. Stund also wohl verborgen, daß Herr Lür sie nicht zu erkennen vermocht, und ließ sie, nachdem er von ihr geschieden, ihrer Jugendzeit Bildern heraufziehen, ohn den sündlichen Willen dazu, und war keines Teufels Arglist die Anreizung; sondern ein fromm Wünschen; ihrer eigenen Sippe liebes Kind Heiliken rechtlich anzugreifen. — — — —

Es war die Meistersche Alheyd Span, nach ihrer Leiblichkeit Beschaffniß, wahrlich ein richtiger Span, von Gottes Händen aus dem tröckesten Holze geschnitzt. Steckendürre von Gestalt und Gliedmaßen; über der Lippe eine artliche Schnurre, gleich solcher eines mannhaften Knaben, und ein rasch und jäh Gebahren. Betete tüchtig und achtete des Tüpfleins überm I; hub sich um Mitternächten vom Strohsack auf, und schenkte sich selber nichts von Kasteiungen bis aufs fließende Blut und grimmen Fasten über Gebühr, also daß sie die Zähne mußte blecken vor Hunger. Und entzündete beregtes Fasten gemeinig-

lich in ihren Augen einen Brand, als in denen der jüdischen Propheten zu vermuthen steht, namentlich des Esaiä.

Sonder Zweifel in allem eine Klostersche, so weder Martinus Lutherus noch irgends ein anderer, der Mönchischen Kappen Entfleuchter, aus einsamen Wandel ins Ehebetten möchte verlockt haben. Hielt sich gänzlich nach Sanct Humbelinae (Sanct Bernardi preiswürdiger Schwester), Vorbild und empfand keinen Wohlschmack von der Jugend Herzzärtlichkeit und Frohmuth in Hoffnung.

War jedoch überaus vortrefflich in einem Stücke, und bleibt ihr unvergessen, wie sie der Musica sacra hat die jungen Seelen beigelockt und ist eine emsige Singemeistersche gewesen, ganz in Absehung ihrer grimmen Strenge. Kannte des seligen Abten Guidi Hymnarium Pairisiense am Schnürlein, und nicht minder Aelredi gottvolle Ordensgesänge im höchsten Ton.

Benannte dieserhalben des Kindes Heiliken wundersam Stimmlein von Gottes Gnaden ihres Herzens Freude und ermüdete sie nicht dieses Kind zu ziehen und zu lehren und ihm die Notenzeichen der Rollen subtiliter zu deuten. Rastete nicht, bis daß es fein säuberlich vorsang, und die Soli künstlich führte bei der hohen Messen und an Tagen der Feste. Und gab das Kind von seiner Kehle edlen Perlenschätzen und klingendem Golde der Mutter Gottes reichlich.

Allein mit nichten aus lauterer Brunst und Hingebung ihrer selbst, sondern allermeistens aus kindlicher Lust am eigenen, holden Getön, und war das Singeplätzlein vor Mariä Bilde ihr nur eine gefällige Anregung ihr Stimmlein erschallen zu lassen, gleich wie Frauen Nachtigallen der blühende Rosenstrauch eine starke Reizung zum Gesange sein soll, trotz der stechenden Dörner, so die Erforscher der lebendigen Creatur recht berichten.

Wiewohl auch das gnadenreiche Marienbildniß ober dem Altare der Süsterkirchen reichlich der Mühen und Freuden werth gewesen,

maßen es in seines Hauptes Geheimniß der kostbarsten Reliquien viele barg, nämlich:

pro prim: Ein begläubigt Haar und ein Knöchlein Mariä, nebst einem Zipfel ihres alltäglichen Gewandes.

pro secund: dito, dito, von Marien Magdalenen, der heil. Büsserin.

pro tert: Haaren der beiden Johanni, Sanct Pauli, und Thomä.

pro quart: Ein begläubigter Zahn Jacobi majoris und solche Laurentii, Viti, Mociritii, Dionysi, Hyppoliti; in summa deren sechzehnen.

pro quint: Kleinigkeiten Marcelli, Cassäi Florentii, Victorii, Martlern; desgleichen von Ansgario Episcopo.

pro sext: Knöchlein Sanct Margarethä, Cäciliä und Catharinä, nebst zehen Tröpflein des wahrhaftigen Öles, so Letztgedachte ausgeschwitzet, da sie aufs Marterrad geflochten lag, und ist solches von lieblichstem Ruch und größester, heilsamer Wunderkraft für jegliches Gebreste.

Wer daran gläubet, möge, auf die Art seiner Confessio, selig werden. Was ernstlich zu verhoffen steht. — Amen!

An zuvor beschriebenen, herbstsömmlichen Abende, zur stillen Stunde, sagte die Meistersche, nachdem daß sie geziemendermaßen Verlaub zum Reden nachgesucht, zur Frauen Abbadissen:

„Ehrwürdige Frau und Mutter; in aller Verschwiegenheit und Ernstlichkeit muß ich, zu Leide, abermalen groß Klage fürbringen, über Heiligen de Vechte, unsere Jüngste.“

„Wessen klagst du sie an?“

„Erstlich der Völlerei.“

Darob erstaunte sich die Abbadissa baß:

„Wo könnte meiner geistlichen Kindlein eines allhie Völlerei betreiben? Irrst du dich nicht?“

„Nein, ehrwürdige Mutter.“

„Hast du dich wohl erforscht, ehedaß du Anklage wolltest erheben?“

„Ja, bei einer Glockenstunden lang.“

„So sollst du denn dürfen frei aussagen.“

„Da vorgestern die Laienweibsen Beke und Geseke im Wurzgarten Steckrüben aus dem Boden holten zur Winterung und schütteten sie auf einen Haufen, sah ich Heiliken de Vechte, daß sie ihr Rosenkranzgesetzlein, so sie im Kreuzgang betete, unterbrach, trat zwischen die Bögen heimlich, und trieb ein unheilig Fingerspiel hinab zu den Laienweibsen. Deren eines warf eine erhebliche Steckrübe empor mit Lachen, als einen Ball, welchen Heiliken de Vechte schleunigst auffing. Rettete sich mit ihrem Mundraube in ein Winkelein, und verspeiste ihn alldort also senäschig, daß ich ihrer Zähne Krachen vernahm, und schmalzte weidlich vor Begierde. Solches an einem gänzlichen Fasttage.“

Ging darob ein Zucken um der Abbadissen Lippe, so als müsse sie sich des Lächelns erwehren. Redete dennoch gefaßt:

„Obschon die Steckrübe, ungesotten, kein Objectum der Völlerei ist, und der Kindheit Hunger ärger naget, denn unseres Alters spärlich Gelüste, so erkenn ich doch, zu Leide diesem Kinde, einen Bruch der Fasten und Ungehorsam, so Strafe heischen, unbesehens der Mildigkeit, dazu dieses Kindes Wesensart mich drängt. Ich gedenke über Nacht mit meinem Gotte Rathes zu pflegen, und morgen, nach dem Capitel, will ich die Pön verordnen. — Hast du etwan noch mehreres zu klagen?“

„Ja, ehrwürdige Mutter, noch ein Zweites.“

„So mag es in Einem gehen. — Rede frei.“

„Dieses Zweite ist eine frische That, und streitet wider den heiligen Geist und des Ordens Keuschheit. Am heutigen Tage, da ich bereits das Vesperglöcklein gezogen, und vermißte Heiliken de Vechte, betraf ich sie im Blumenhoff an der Mauer. Trat ihren Rosenkranz samt den Nägelein mit Füßen, und sang ein weltlich Lied zur Schweigezeit. Kam sogar, s. v. v. ein Goldringelein und Tanz darinnen für.“

(Abbadissa legt mit Seufzen ihre Rechte über die Augen, und hebt sich also vom Sessel auf):

„Morgen will ich die Pön verschreiben, nachdem ich bei Gott und der seligsten Mutter um Gerechtigkeit in diesem Handel angelegen. Gehe nun hin mit Frieden, Süster Alheyd.“

„Deo gratias.“ — (Exit.)

Heiliken de Vechte ward, nach langem Consilio, in kleine Disziplinam verurteilt, i. e. zu dreißig Geißelstreichen an ihr selber, in Beisein der Meisterschen. —

Diese stund, zu besserer Aufsicht innen des Kindes Alcoven, zählte für sich die Hiebe nach, und drückte blinzend ihre Augen ein, maaßen das Kind mit bitterlichem Schluchzen, zaghaft wider sein zärtlich Fleisch schlug. Sprach alsdann über ihm die Bußgebete, bekreuzigte es mehrfach, und trieb es vor sich her zur Abbadissa. Und lag derselbigen Zelle unfern der Kirchen Sacristeien und Wahrort der Heiligthümer und des Schatzes, und war nahebei noch ein Kämmerlein vorhanden, für etwanige Krankheit, oder verschärfte Pön; das empfing keines Lichtes Strahl, denn nur durch einen fingersbreiten Schlitz in der Mäuerung, und brannte allda ein ewig Lämplein vor Sunt Humbelinae Bild.

Und maaßen die Abbadissa das Kind, deß Augen voll Thränen hingen, gar liebeich ansprach, unbeschadet ernstlicher Mienen, zog sich die Meisterschen still zurück, vergaß des Eifers, und begann Herz und

Nieren zu prüfen, nach ihrer grimmen Art. Gab auch dem Kinde mit herben Worten ein wenig vom Wundbalsam, so sie selber bereitet, für seine blutenden Striemen. Schalt es eine Gans, da es sich ungeschickt anstellte mit Zittern; salbte es aus rauhen Händen, daß der Schmerz davon schier ärger biß, denn der Geißelung Stachelpein, und betete sodann, knieend zu des Strohsackes Füßen, das Pater peccavi.

Es war die Nacht, folgend also bitterer Pön, des Kindes Heiliken allererste, da der Schlaf sich nicht zu ihm schlich, als ein Gutgeselle, sondern entfleuchte ihm gänzlich. Und hatte das Kind sich sonsten dem Schlummer hingeneigt einer müden Blume gleich, so dem Träumenthau geruhsam still hält, und lag anitz auf hartem Bettlein wach, von Uhr achten bis eine kleine Zeit vor Mitternächten, da die Vigilaria, i. e. die Aufweckersche, mit dem Klöppel ans Plättlein schlug; leuchtete mit dem Krüsel in jeden Alcov ein, und rief zu Matutin und Chorgebeten also; ohn Worten, doch dringlich.

Und dehnten sich dem geschlagenen Kinde die Stunden schier zur Ewigkeit in Dunkelstille. Kehrete in sich selber ein mit Fürchten, und bedünkte es sein hären Gewand auf den schmerzhaften Striemen ein brennend Folterhemde zu sein. Litt ungemein, und suchte mit stummen Thränen Tröstung. Und fand nirgends keine, bevor sein Thränenblick vermochte, durch Gottes Gnade, die Finsterniß durchzudringen, und erkannte des Heilandes beinweißen Leib am Kreuzlein, seinem Bette zu Häupten an der Mauer. Kniete auf, erhob seine gerungenen Hände zu Jesu todtem Leibe und begehrte brünstiglich dessen Hilfe. Aber, da es stumm verblieb um es her, warf es sich wieder auf sein Angesicht und stöhnte in sein Bettstroh hinein vor Herzensangst, und wußte es der Rosenkranzgesetzen keines mehr aufzusagen. Und es wurden seines lieben Vaters Worte auferweckt in ihm, so er vor zween Monden auf der Reise zu ihm geredet von dem wahrhaftigen Heiligeland und dessen Symbolum zu Dordrecht in der Klosterkirche, da der Züt-

phensche Mönch hatte auf dem Kanzeleiland ob der menschlichen Wogenbrandung gestanden und Jesum angerufen, bis daß er diesen sich selbst und der Menschheit vom Kreuze gelöst, und hatte geschrien überlaut:

„Herr! Herre Christe! Du lebst uns ja! komm — tritt unter uns unverweilt! wir fühlen dich; wir sehen dich — wir hören deine Stimme!“

Siehe, da trat es ein ohnmächtig Grausen an; streckte sich, und wichen seine Sinne von ihm, als berühre es der Tod. Also, daß es des Klöppels Schlag nicht vernahm, und mußte es die Vigilaria mit einer Mauschelle zur Matutin auferwecken. Und wandelte es folgend den ganzen Tag als eine Schlafende, und trat es wiederum das Grausen an, jedes Mal, daß es seine Augen zu des Crucifixi beinemem Leibe am Holze aufhob. Mußte darob gar bitterlich weinen für sich allein, und gebar dieser Tag eine stille Krankheit in ihm, so seiner Mutter Melancholeia anverwandt, und nannte sich des Kindes Krankheit auf Griechisch Nostalgia, i. e. die schwermüthige Heimsucht. — Läßt selbige, wie von Alters her bemerkt, die gesündeste Menschheit dahinwelken vorzeitig, versteint solchen das Herzfleisch, und lähmt des Lebens Hämmerlein darinnen, also, daß sie wohl mögen dem Tode zufallen, so kein Remedium wird dagegen erfunden vor der letzten Ölung, als da ist: eine fröhliche Heimkehr, oder der Liebe Genuß und Gegengift. — War aber beides nicht vorhanden für das Kind Heiliken, und mißkannten seine geistliche Mütter die Krankheit vollends. Vermeinten Buß und Reu erwirkt zu haben, und priesen Gottes Güte, daß sie dieses Jungfräuleins Beugung zum geistlichen Ehrenstande vermittelt. Also gläubte vornehmlich die Meistersche, und bestrich sie der hochwürdigen Frauen Abbadissen Augen gleichsam mit einer Blendungssalben.

Maaßen aber jedwede Salben mählich zerrinnt, wich die Blindheit, und eröffneten sich der edlen Frauen Augen wiederum der Er-

kennntniß. Brachte indessen nichts hervor aus dem Kinde, und fehlte auch des Klosters Beichtiger seines Erfolges, Pater Eccardus von Monnikenhude. Denn da er das Kind schmählte, seines kärglichen Beichttäfeleins halber, flehte es ihn gar herzbeweglich an im Beichtstüblein und vermeinte, daß es mehrerer Sünden nicht schuldig sei. — War überhaupt ferner kein Tadel mehr an ihm zu finden, dieweil es des Klosters Übung und Regel pünktlich befolgte, und wandelte still und geheim in seiner sehnenen Krankheit Schatten andauernd, also, daß die Meistersche mit Verlaub zur Abbadissen sprach:

„Diese haben wir uns anitzt gut gezogen zu einer Beterin; habt Ihr gesehen, Frau Mutter, wie sie die Lippen fleißig regt? Vermeint Ihr annoch, daß meine Strenge zu ihrer Zeit vom Übel gewesen?“

Wonach die Abbadissa das Haupt wiegte und erwiderte:

„Laßt uns darauf geduldigen, wie solches hinauswill und unterweilen Lindigkeit üben, Süster Alheydis.“

Sah indessen fortan mit Befremdung, wie des Kindes Augen bei der ganzen Messen Dauer ohn Ablassen und Verwenden an Jesu Bilde hingen. Es war solches eine Holztafel, künstlich mit Farben angestrichen, gegenüber dem Fenster der Süsterkirchen. Stellte ein Symbolum des Abendmahlsblutes dar, dergestalt, daß des Heilandes zermergelter Leichnam war in einen Kelterbottich gelegt, benebst einem Scheffel guter Weinbeeren, und drehte über ihm Gottvater selbst der Pressung Schraube also fest, daß seines einigen Sohnes Martrerblut quellend spritzte, und fingen es die Engel schwebend auf in güldenen Kelchen, samt der Weinbeeren Saft, zur Vergebung der Sünden, nach der Schrift.

Und wußte niemand, was für Bitten des kranken Kindes Seel und Flüstermund dieser Holztafeln flehentlich gaben; nämlich daß sie solle ihren zermarterten Jesum hervor lassen unter der Schraube und den

Weinbeeren, damit er sein spritzend Blut möge wieder in sich fließend machen, und leben zur Nothelfung. — Sprach auch desselbigen gleichen zum Crucifixo, und waren seines lieben Vaters verachtete Worte und Anrufungen bei ihm Tag und Nacht, und erschrak öfters sehr, so ein unvermutet Regen oder Geräusch um es her ward, weil es meinte, Jesus müsse ihm endlich zuvor kommen, und es in Mildem ansprechen: „Fürchte dich nicht; ich bin bei dir.“

Allein das Wunder, davon sein Vater geredet, verzog, und sein hell Singstimmlein dunkelte, einer sprunghaften Glocken gleich, so fremd tönt, nachdem ihr Riß mit einem neuen Metallo verlöthet.

Also verging die Sommerzier, und des Herbstes Winde hoben sich auf, und fegten des Baumwerks Äste kahl, bis daß die Kirche auf der Wurthen Höhe zusamt ihrem Kloster halber nackt stunden, piffen zur Arbeit und heulten bei der Nacht, als wie Sünderseelen in großer Höllepein. Trieben die Gewässer der Tiefe mächtig dahin übers hohe Moor, daß es sich rings und rund verbreitete gleich spiegelnden Meeren, ob denen die erhöhten Hüttlein verlassen ragten, und hatten nur der alten Stämme und Föhrenwipfel Schutz um sich und Gottes Aug über sich. Und es war den Wohnern der Einsamkeit tröstlich in Finsterniß, so der Eine sah des Anderen Lichtlein schimmern von fern und vernahm des Fergen Ruf und Ruderschlag bei der Furth. — Mußten auch durch Windes Wehen im Einbaum hinüber staaken zur Klosterkirchen, so deren Glöcklein ihnen hell rief übers Wasser an den festlichen Tagen. Und sprachen sie nach der Messen zu einander: — „Wie singen doch die Süstern so fein hinterm Abschlag im Chor; fürnehmlich die Eine!“ — Womit sie sonder Zweifel das Kind Heiligen meinten.

Es verwandelte sich dieses Kindes Leben höchst absonderlich in seiner heimlichen Krankheit Spiegel. — Sah allüberall der theueren

Heimath Spuren und der Kindheit Gedachten. Wofern es im Kreuzgange seine Andacht sollte halten, und glitten ihm, unterm Gehen, die Betperlen rechtlich durch seine Finger, so ward es in sich verstört und vergaß Ave und Pater noster, jeglich Mal, daß es zu der seichten Gruben im Plattensteine hinkam. Sah sich gleichermaßen lebend zum zweiten Male; war ein klein Mägdelein, und stunden ihm allda seine Gespielen aus dem Erdboden auf sichtbarlich. Schaarten sich um es her mit Lachen; beugten sich, und ließ ein jedes seine marmelnen Kügelein rollen, gegen der seichten Gruben zu, und zählten mit Lärmen, wer die meisten darinnen hätte, und gewönne das Bröcklein Zucker kand zum Lohne. — Und hörte sein Ohr sodann nicht mehr des Herbstes Regengüsse noch der Winde Blasen, sondern das Zwitschern der Vögelein in den lenzelichen Linden vor Vaters und Mutters rothem Hause an der Schlachten Ufer, und ward aus des Kreuzgangs Dämmerniß eitel Sonnenglast, so auf des Weserstromes Fluthen ließ Goldfunken tanzen, bis zu des Baumhoffs Insul.

Und verfiel seine Seele, nach solchem Viso oder Traumgesichte, in zwiefache Traurigkeit, sah in Mariä heiligem Bildniß seiner Mutter Antlitz, und blickte dieses auf es hernieder nicht in Milden, sondern mit finsternen Augen, gleichsam dräuend, so als wollt es ihm sagen: „weiche von mir, du, das an seines Glaubens Gelöbnissen in Tauf und Firmelung sündigt.“ Und fürchtete es sich sehr. Sehnte sich fortwährend und ohn Unterlaß, der Heimat Berichten zu empfangen, und kam ihm niemalen eine Kunde von Bremen, nach des Klosters Satzung. —

Es ward die hochwürdige, mütterliche Frau Abbadissa in der Zeiten Verlauf von unwissendem Mitleiden angefaßt. — Stieg mit Willen herab von ihrer Hoheit, führte das Kind an eigener Hand hinweg in ihre Zellen, und hub an es herzlichst zu befragen:

„Mägdelein, sage an; was ist es, das dich also sehrt? Was wirst du mir so bleich um dein Angesicht? Hebe dich von den Kniesen; denn

du sollst nicht am Boden liegen vor deiner geistlichen Mutter, so dir wohl geneigt. Rede frei."

Doch schwieg das Kind, und verharrte dabei festiglich. Maaßen sein Wehe in ihm verborgen, war einer halben weltlicher Gestalt und ander halben von unaussprechbarer Unform. Und fragte es die Abbadissa noch gar vieles, außer dem ein-einzigen, welches wohl hätte des Kindes stumme Zunge gelöst, nämlich:

„Mägdelein, sage an; willst du von hinnen gehen?"

Geziemte ihr indeß, so man es recht betrachtet, diese ein-einzige Frage mit nichten; weilen sie war mit ihrem Eide gehalten, der höchst-heiligen Patronin ihres Stiftes ein beständig Lob zu bereiten, und ward solches Lob nirgendwo herrlicher bereitet, denn in des sehnennden Kindes Heiligen Munde fort und fort. Durfte die hochwürdige Frau es derhalben des Klosters nicht entbinden, es sei denn um einer schweren Nothsach oder Sterbens willen. Und sang das Kind wahrlich den Engeln gleich, in seiner Betrübniß.

Also ging der Weinmonat seiner Endschaft entgegen, war grau und nebelicht dauernd. Kam nur einmal der Sonnen Licht und Glanz herfür aus dem Genebel und lächelte im Blauen, zu Sunt Ursulae und der elftausend Jungfrauen Gedenktage. Und war selbiger ein hoher Freudentag in Mariä Lilienthal, maaßen an ihm wurden den Chorsüstern zwei neue zugesellt, fein wohl gerüstet und durchaus keusch erfunden in der großen Beicht: Abel Oldeneschin, die Adelige, und Tibbe Dinkela, das Fuchslein. Hatten zuvor die Kirchen köstlich ausgeziert mit flor-seidenen, genähten Lilien, dieweil deren kein Stengel mehr blühte im Blumenhoff, und alle Pracht vergeht vor des Sturmes Schnauben.

Gab, unter des Weihebischoffen und Propsten Beistand, nebst solchem des Beichtvaters und etwelcher Bremischer Hoch- und Ehr-

würden, ein mächtig Festiren und Loben in der Süsterkirchen und deren Anhang hinterm Abschlag. Und war selbiger Abschlag ersetzt von brocadenen Gehängen mit Golde eingewirkt, und faßte der Kirche Schiff schier nicht der Fremdlinge Zulauf. War auch der Junker von Oldenesch gereist kommen, in Harnisch und Federbiretten prächtiglich, und die Dinkelasche, eine stolze und ehrbare Wittib, von fernher aus dem Ostfriesischen Gaue Harlinga bei der nördlichen See. Brachte noch vier ledige Töchter mit sich, blauäugete Fückslein, gleichwie Tibbeken, ihre Schwester. Schauten gar munter und preislich umher, völlig sonder Lüsten auf ihrer Schwester geistlichen Stand, und reckten ihre schneeweissen Schwanenhälslein fürwitziglich hoch aus denen Goldknöppelskrausen, da das Kind Heiliken, nach dem Gelübd, mußte allein füran stehen und psalliren, sonder Beihülff der Chorsüstern:

„De profundis clamavi ad te Dominum!“

Und lagen ihre beiden Gespielinnen derweilen für todt unter der Decken, mit denen Angesichtern erdwärts gedrückt, zum Symbolum dessen, daß sie nunmehr der Welt vollends abgestorben um ihrer heiligen Jesusbrautschafft willen, und harrten der geistlichen Umarmung ihres himmlischen Sponsen.

Sah das Kind auch, wie das Scheermesser fiel auf der jungen Seelenbräuten schönsten Schmuck, und beschor sie die Meistersche Alheyd, aller Andächten voll. Es flog ihr des Fücksleins brennrother Haarschopf auf die Hand, gleichwie Erzbischoffen Christophori feuerfarber Papagey ihm möchte auf den Handschuh fliegen zu müßiger Stunde, und entsanken des adeligen Fräuleins Abelä schwarzbraune Zöpfen ihr zu des Antlitzes beiden Seiten, als eines sterbenden Raben gefaltene Fittichen. Beugten sich hiernach demüthiglich, den Nonnenweihe zu empfangen auf ihren entweibten Häuptern, und traten sodann herfür, in Züchten eingewindelt, als Neugeborene irdischen Himmel-

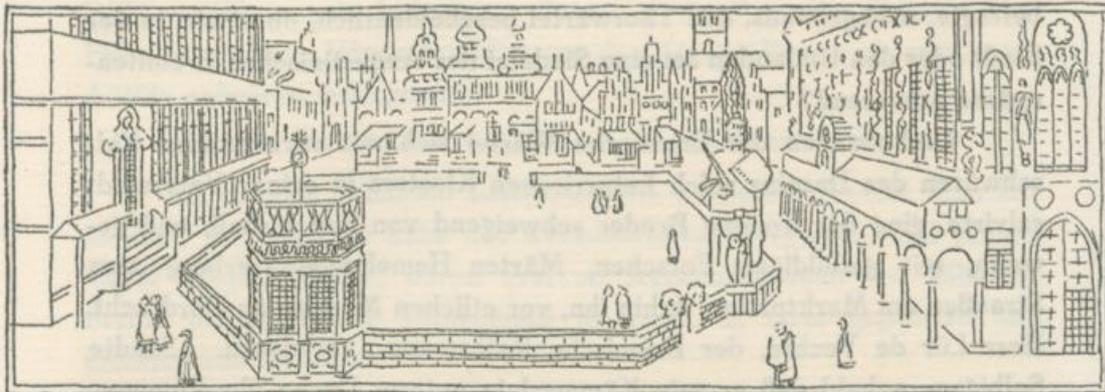
reiches, so von gestrengen Mauern eingeschlossen. — Und konnte nach diesem das Kind Heiligen vor weinen und ängsten schier des Jubels Ton nicht finden, damit es singen sollte:

„Laudate Dominum omnes gentes!
Laudate eum omnes populi!“

❧ ❧ ❧ ❧ ❧

Und hub es, nach diesem Freudentage, aufs neu mit Wehen an, und kam des Jahres erster Schnee über die Welt, hüllte das Kloster und Gelände in ein weiß Laken, von Gott gespreitet, und in eine große Einsamkeit,





FORUM BREVENSE

FÜNFTES STÜCK



egen Sante Marten, des heiligen Mantelspenders Fest zu — (da im Bremischen Markthandel galt ein ziemlicher Gans- oder Martensvogel zum Gebrät zwölf Bremer Groten und drittehalben Schwarzen, der großen Theuerung wegen) — wanderte der Zütphensche zur Stadt ein, durch ein alt Thörlein bei der Weserbrücken. Kam ganz sonder Aufschick und Geleite, in der grünen Kappen mönchischer Armuth, Holzsohlen, mit Riemelein gebunden, unterm Fuße, den Stecken in der Faust, und die Platten beschoren. Hatte dem Zöllner Nichts vorzuweisen, denn seine Armuth und ein hart Ränftlein Reisezehrung, und

befragte, nachgehends, den Thorwärtel bescheidenlich, ob etwan in der Stadt oder den Umlanden sei eine Siedelei des Augustinischen Eremitenordens anwesend?

Und maassen der Bremische Wärtel sich mit vermessenem Eidschwüren des Daseins solch ketzerischen Klosters in seiner Vaterstadt salvirte, ging der fromme Bruder schweigend von ihm fürbaß, und gewann, mit geduldigem Forschen, Märten Hemelynghi Herberg zum Straußen am Marktplatze, dahin ihn, vor etlichen Monden zu Dordrecht, Herr Lür de Vechte, der Bremische Rathsmann, verwiesen. Sandte Selbigem, sobald daß er sein Kämmerlein unterm Dache überkommen, der Herberg Läufer stracks, mit einem geschriebenen Pergamen, zu seinem Hause am Ufer der Schlachten, und enthielt beregtes Pergamen nichts als dieses: „Hie bin ich. Henricus Zutphaniensis.“

Um Abendfall holte Herr Lür ihn schleunigst herfür aus seinem Dachkämmerlein. Schaffte ihm erstlich ein besser Gemach im Straußen und brachte ihn ferner, mit Ehren und Freuden, heim zur Nachtköste. Bat auch Frau Ghesen, sein Gemahl, daß sie doch möchte mit ihnen zu Tische sitzen, und war sie ihrem Eheherren gefällig, obschon in Thränen. Und redete der Mönch, da er ihrer Augen Naß sah, ihr mit einer herzlichen Stimmen zu, vertraut, doch sonder Aufdringen im Geringsten. Tunkte sein Brot in eitel Wasser, und enthielt sich fleischerer Speise. Ließ sich, nachdem das Mahl abgetragen und die Brocken wohl verwahrt, vorweisen, weiß Art und Beschaffniß der Bremischen Wohnhäuser seien, und gefiel ihm über allen dieses Hauses herrlich-kunstreich Hängewerk. Und stund droben, auf dessen Gange eben Frauen Ghesae heiliger Schrein geöffnet. Sollte daraus entnommen werden der Kerzen drittletztes Paar vom Stapel, für Mariä Hausaltar bei der Dielen Eingang, zu Fortführung des Gelübdes, und that des Mönchleins herzlich Wesen der schwermüthigen Frauen also wohl, daß sie von ihm erbat, er wolle ihr bemeldete frische Kerzen noch ein wenig segnen. Welches er ge-

fällig ausführte mit brünstigem Beten, doch ohn alles Bekreuzigen. Faltete nur seine Hände inniglich um der Kerzen Paar, hob sein hager Antlitz aufwärts, und sprach:

„Zündet Christi Licht vollends an, diesem theuren Hause!“

Da er aber lateinisch betete, erfaßte sie seines Wortes Sinn mit nichten, vermeinte er habe des Kreuzschlagens vergessen, und schlug, hinter seinem Rücken, deren drei ob jeglicher Kerzen zur Sühnung. Mußte jedoch, seiner Versäumniß zu Trotz, in ihrer geprüften und dunklen Seele denken:

„Siehe, Dieser ist wahrlich ein Frommer; ich will ihn meinem Ehrwürdigen Propsten andienen, an Statt des Schwätzers, Capellänen Segebadi.“

Jedoch kam es nicht zu sothaner Andienung und Recommendatio des Mönchleins an Franciscum Grambecken, wie sich folgendes ausweisen wird. Es ging der Zütphensche ander Morgens in der Frühen sogleich und erstlich gen des Bischoffen Canzelei, allda zu vermelden und zu erbitten, daß er dürfe seine Predigt halten unverwehrt, so des Hohen Rathes Wittheit ihm auch dazu Verlaub gebe.

Und hat, durch Zufalles Walten, dieser Chronika Schreiber, so dazumalen hieß der Capellänen Jüngster und werdender Doctor Theologiae, Henrico Zutphaniensi weisen müssen des Bischoffen Pallast, dorten geharrt vor der Porten auf ihn, und alsdann geführt zum Plebanen von Sunte Scharges. Letztlich recta via auf das Rathaus, zu des Burgermeisters Meimberi von Borcken Magnificentia. Hielt des Hohen Rathes Wittheit zur Stunde eine Sitzung ab; ließen den Mönchen unverweilt vor, und traf selbiger dorten Herren Lür de Vechte mit Freuden, samt Hinrich Esichen, dessen werthen Vettern und Collega.

Und nachdem Henricus Zutphaniensis war gehört worden, hielt des Hohen Rathes Witttheit alsobald ein neu Consilium, zusammen mit dem Collegio der Oldermänner und etlichen Kaufherren des zweiten Standes; redeten mit dem Mönchen zum andernmale hinter verschlossenen Thüren eindringendst, und maßen des Domes Clerisei hatte keinerlei Macht über Sunte Schargi Capitelkirchen, ward resolvirt, daß der Zütphensche solle predigen in beregter Kirchen südlicher Capellen am neunten des Wintermondes, welcher war der Sonntag bevor Sunte Marten Fest. Und ließ Herr Evert Speckhan, der Beherztesten einer, die Predigt ankünden mit Jesu eigenem Worte: „Wer Ohren hat zu hören, Der höre!“ Wirkten auch Albertus Vulgrewen, Johannes Hilmers und Johann Münstermanns absonderlich kräftig im Publico aller Ständen, und stund Herr Lür de Vechte seinen Mann nicht minder; mußte nur, zu Leide, seiner Ehegemahlin fürsichtiglich schonen, in Ansehung des Erben, so er baldigst von ihr erhoffte. Gedachte auch seines Kindes Heiliken, fern in des Klosters Refugio, täglich im Gebete, daß seines Heilandes Kraft möchte ihren Geist erleuchten, durch ein selig Wunder.

Es hielt der Zütphensche an bemeldetem Sonntage vor Sunte Marten Feste eine überaus gewaltige Predigt des Wortes, und war eine erkleckliche Kopffzahl zur Beiwohnung in der Capelle angesammelt. Waren mehrstens solche aus Sunte Schargi Gemeine, nebst einem Dutzend anderer aus dem Collegio Seniores und des Hohen Rathes Witttheit. Hatte auch die Domclerisei etliche Kundschafter entboten, und ward dieser Chronika Schreiber gleichfalls von seinem Herren Francisco Grambecken zur Capelle gesendet um der Predigt Stunde, maßen Danielum Segebaden, seinen Capellanen im Amt, zwickte das Podagra allzu hart, also, daß er, sonder Geschrei nicht konnte treten.

Und hatte ich noch niemalen eine Predigt vernommen, also gesättigt von Lebenssalze und durchflammt von Gluthen der Liebe und des edlen Zornes. Gegenrömisch aber vor Allem. Schmähte des Papstes Heiligkeit den Antichristen, und machte Mariam aus, als ein schlicht jüdisch Weib, so selbst kein Verdienst daran habe, daß sie, nach Gottes Rath und Gnaden, der Sündenwelt habe dürfen ihren Heiland gebären, in eines Menschensohnes Gestalt. Sei deshalb heidnischer Anbetung und Überhebung nicht würdig, sondern nicht mehr, denn einer mäßigen und herzlichen Ehrung, gleichwie man jegliche getreue Mutter solle ehren. Eiferte auch sehr wider der Priester kostbarlich Gewand am Meßaltare, wider Kerzen und geweihten Rauch und des Fegfeuers Mähr. —

Indessen, wie er auch mochte eifern und mit der Posaunen Ton aufrufen zum Streite: es zog sich ein silbern Band durch seines Geistes ehern Panzerhemde; nämlich das Wort, dessen er nicht müde ward, und wiederholte es stätig: „Christe, du lebst! Christe, du siegst! Christe, du regierst!“

Und gab er eine so ungemein herrliche Abschilderung Christi nach der Schrift, daß, meines römischen Unwillens ungeachtet, ein stark Begehren in mir aufstund, mein hörend Ohr baldigst abermalen an dieses abgefallenen Mönchleins Lippen zu hangen, und mich hindurch zu ringen zum Verständnisse seiner neuen Lehre, auf daß mein Urtheil werde ein ruhig gerechtes Ding und nicht eitel Feindschaft alleine.

Kehrte mich sodann heimwärts zur Dechaneien auf dem Abwege seitlängs der beschneiten Wischen am Weserstrom. Ging gänzlich einsam, und ward ein aufrührerisch Denken in mich geworfen gleich lohen Feuerbränden. — Suchte zwar anderen Tages mich in der Beicht zu erleichtern, ward jedoch andauernd gezogen, Sunte Schargi Capelle aufs Neu zu besuchen, und faßte selbe, in der Predigten Verlaufe, des Volkes

Menge nicht mehr. Klommen deßwegen etwelche in der unwachsenden Bäumen Gezweig, und etwelche auf der Capellen Dächlein. Hoben allda die Ziegelpfannen vom Sparrwerk ab, zerschellten selbige, zwängten ihre Angesichter hindurch, und hielten sich, großer Fährlichkeit unbesehens, mäusleinstille droben, auf daß ihnen ja nichts möge entgehen von des Mönches Lehren. Tranken solche in sich, als wie ein klar quellend Wasser, und legte ich meinen Mund mit an des Quellbrunnen Rand. — Es schmeckte mir aber annoch der Trunk bitter und beschimpfte ich mich in meinen düsteren Saulsstunden für einen Judam Scariotem, da es mich hart bedrängte, daß ich sollte meinen Römischen Glauben samt Mariä himmlischer Süße verrathen, um fortan einzig Christi reinem Evangelio nachzufolgen. Dennoch fehlte ich keiner Predigt, so ich es irgends konnte versehen mit meinem Amte, und focht mich das exorcisiren des Teufels, so sich in eines verlaufenen Mönchleins grüne Armuthskappen sollte verkrochen haben, immer härter an, maaßen meines Inwendigen wahrhaftige Gewissensstimme täglich hörbarer bekannte:

„Dieser ist mit nichten vom Teufel besessen, sondern des heiligen Geistes voll.“ Und sagte mir das gleiche Wort eines Tages Herr Lür de Vechte, der Rathsmann, da wir neben einander gepreßt unter dem Volk in der Capellen stunden, und sah ich ihn hinfort für einen Freund an, ohn besonderen Grund dazu.

Und mußten wir römische Clerici binnen kurzem erkennen, daß dieser Zütphensche sich nicht ließ zwingen und wir gar umsonst wider ihn zu Felde zogen mit „Apage Satanas!“ Ward mählig ein böß Geschrei und Wirrnis unter uns, und spaltete sich unserer Macht starker Stamm in Splittern, deren Jeder auf ein ander Fleck fiel unter des Streites Axt. Maaßen die Bremischen hängten sich dem Zütphenschen an in hellen Haufen, heischten seine Predigt täglich, und schafften die Kecksten allen Überfluß an Gewand, Bildniß und Geräth aus der Capellen, bis daß sie kahl geworden gleich einer Pönitenzzellen, also daß dem Thesaurario

oder Schatzmeistern von Sunte Scharges der Angst Hitze ins Leib schoß, und vermeinte er nicht anders; denn daß die schwarze Pest werde sein Teil. Ging indessen gnädiglich an ihm vorüber, und ward er folgens gar einer von des Mönchleins führnehmsten Anhängern, da er sah, wie der Teufel vor Jenem seinen Höllenschlund hielt zugesperrt, zu Trotz der clericalischen Beschwörung.

Es schlug sich auch des Hohen Rathes Wittheit gänzlich auf des Zütphenschen Seiten. Berief, auf heftig Ansuchen der Clerisei, den Mönchen samt den größten Clericis zum Rechtspruche, und da Franciscus Grambecken ihn gröblichst anließ, daß er solle Grund und Ursach seiner Predigt angeben, kreuzte er die Hände vor sich auf dem Tische, und antwortete ganz ruhig und kurzfahrig, ohn Wanken der Stimme:

„Darum, daß meine Predigt verlangt wird und meines Gottes heilig Wort mit nichten gebunden ist, sondern frei für Alle, so darnach dürsten —; darum und aus deß Ursach, rede ich.“

Worauf ihm des Comthuren Liebden die Predigt in des Erzbischoffen Christophori Auftrage strengstens verbot. Er aber that keines Lides Schlag; sah des Comthuren Liebden festiglich entgegen, und wider setzte sich zum anderen Male mit des Apostels Befehle:

„Ihr sollt Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.“

Und stützte ihn der Bürgermeister, Herr Meimber von Borcken, als des Hohen Rathes Sprecher und sagte:

„Wir haben unserem Bruder in Christo Jesu das Wort nicht geboten, und wollen es ihm auch nicht verwehren.“

Und beschloß mit diesem die Disputa.

Kam jedoch, über ein Kleines, bemeldeter Hoher Rath in seinen Gliedern zu Zweifel, wegen der Bannbullen nebst dem Ächtungsbriefe, so Papst Leonis Heiligkeit und Kaiser Caroli Majestät verhängt über Henricum Zutphaniensum, und ward, auf erzbischöflich Anstiften, beides, die Bullen samt des Kaisers Edictum wider ketzerisch Regiment der Bremischen, an des Domes Hauptporten angeschlagen für männiglich. Und sah sich des Hohen Rathes Wittheit gehalten dieses, in copia, den Bauherren von Sunte Scharges mit zu teilen, und entsendeten solche schleunigst durch Evert Speckhanen, eine Gegenschrift an des Hohen Rathes Wittheit. Darinnen stund zu lesen des Folgenden:

„Wir haben unter uns angenommen einen frommen und gelehrten Hirten, welcher uns verkündet Gottes Wort rein und unverfälscht. So nun das Hochwürdige Capitel, oder sonsten Einer, sei er alt oder jung, fürnehm oder gering, uns könnte beweisen, daß dieser unser Hirte und Prediger wider Gottes Wort und mit Ketzerei habe gelehrt und ermahnt, so wollen wir ihn nicht länger unter uns dulden noch erhalten, sondern selbst dazu thun, daß er seines Amtes entsetzt werde und verfolgt mit zukömmlicher Pön. So aber des Hochwürdigen Capitel nebst der anderen Clerisei Nichts kann wider ihn erfinden und vorbringen, und wollen ihn nur dämpfen mit Arglist und Gewalt, so gedenken wir dieses auf keinerlei Art zuzulassen, und ersuchen des Hohen Rathes Wittheit, desselbigen gleichen nicht von uns zu verlangen, sondern uns zu bestätigen in unserem guten Rechte.“

Er ließ hiernach des Hohen Rathes Wittheit sothane, mannhafte Antithesis der Gemeine von Sunte Scharges dem Domcapitel darreichen, und wendete sich selbiges, baß ergrimmt, gen Verden, an des Erzbischoffen Christophori Eminentiam. — Ward diesem vom Capitel verkündet, durch einen geschworenen Gesandten, daß bereits etliche Hunderte der Bremischen seien der ärgsten Ketzerei verfallen, und stehe zu befürchten, daß dieser verlaufene Mönch möge gar in des Erzketzers

Lutheri Fußstapfen treten und die ganze Stadt des Teufels Klauen überantworten.

Und lud ihn das Capitel nochmalen zur Disputatio und Vertheidigung seiner Irrlehren vor ein notpeinlich Consilium. Er aber machte seine Ohren taub, folgte der Ladung der Römischen nicht, und hielt sich an des Hohen Rathes Gelöbniß, so ihm gethan worden mit Handschlag, für bürgerlich Recht, Schutz und frei Wort. Schritt aufrecht seiner Straßen, und leitete seine Heerde wohl zu den lebendigen Bronnen.

War ihm, in Ansehung dessen, zu vergönnen, daß sein Vorbild und Lehrmeister, D. Martinus Lutherus, ihn, seiner Beständigkeit und Stärken halber, in einem Schreiben belobte, und schierte er sich, Luthero gleich, keinen Deut um Acht und Aberacht von des Reiches Verwesern, noch um Papsten Leonis Bannfluch.

Half auch kräftiglich bei, daß dem Liberisten, so die Bremischen Wittenberg gesendet, sein Faß ward abermalen gestopft mit Märtensbüchlein und Neuen Testamenten in Verteutschung, darinnen des Druckes frische Schwärze noch klebte, samt anderem, ketzerischen Schriftwerk.

Und gelangte ich, dieser Chronika Schreiber, an etliche Büchlein und ein lutherisch Neu-Testament mühselig durch des de Vechten Vermittelung, maaßen ich mich eines Tages getraute, solches von ihm zu erbitten, heimlich, in Sunte Schargi Capellen nach der Predigt. Trug alsdann, der fortwährenden Nachsuchung wegen, selbiges Büchlein immerdar, mit Stricken gebunden, auf meinem nackten Leibe, und schnitten mich die Stricke ins Fleisch gleich Bußguten. Und las ich mir selber das Verderben vor meiner Römischen Clerisei. Ward sehr einher gezerrt und zerrissen an meiner Seelen um und um; entschlug mich, aus menschlichem Fürchten, der Ohrenbeicht, und erkannte, in dieser ängstlichen Verblendung, meines Gottes emsige Finger nicht. Sah nicht, daß

solche meines zerrissenen Seelenkleides Fetzen mildiglich aufsammelten, und gab Gott sie Henrico Zutpheniensi, seinem getreuen Knechte, geistlichen Zuschneider und Fertiger, und gebot ihm ein neu dienlich Seelenkleid zu bereiten für Bernardum Fabritium, den Zweifler, auf daß er nächstens wohl möge festlich einher gehen, zu des neu geborenen Christkindeleins Anbetung an der Krippen des Geistes.

Und wußte vorgenannter Bernardus Fabritius, welcher dieses abgefäßt, dazumalen noch nicht, daß seiner Bettelhaftigkeit Zweifelsblöße bereits vorgesehen, zu tröstlicher Bedeckung und Erwärmung; sonder Prächten, doch viel linder, denn solche.



SECHSTES STÜCK



Also war des Adventen selige Zeit vorhanden, und lagen die Lande rings und rund gehüllt in der Unschulden Weiß, und Kälten, als eines keuschen Herzens. Und war des Schnees Decke fest und rein; ritzten sie kaum der Vögelein Füße und stunden alle Wässer und

Wässerlein fromm still, des Heilandes zu harren unter demantenen Ästen der Bäume und lichten Himmel. Regte sich kein Wind, und fünkeltete des Frostes Glast mit den Sternen und des Mondes rundender Scheiben zu Gottes Preis.

Und lehrte in dieser seligen Zeit die Meistersche Alheyd das Kind Heiliken, ihr einzig Novizlein, ein lieblich Lied auf der Weihnacht Feier, und ging sothaner Sang verteutschet folgend:

Nun singet und seid froh,
Nun singt und saget so:
Unseres Herzens Wonne
Liegt in der Krippen bloß,
Und leucht als wie die Sonne
In seiner Mutter Schooß,
Das ist A und O!

Herzliebstes Jesulein,
Bei dir nur will ich sein!
Tröste mein Gemüthe,
O Knäblein, Gottes Sohn;
Durch einer Jungfraun Güte
Du Fürst in Himmelsthron!
Nimm zu dir mich ein!

Maria unverletzt,
So mir mein Herz ergetzt,
Hättst du uns nicht erworben
Die Himmelsfröhlichkeit,
So wärn wir All gestorben
In unserm Sündenleid,
Und stehn voll Gnaden jetzt!

Wo ist der Freudenort?
Nirgends nur, denn dort,
Wo die Englein singen,
Jubelnd allzumal,
Mit ihren süßen Stimmen
In Paradeisessaal!
Eia! wärn wir dort!

Da nun die Abbadissa am Letzten des Adventes vernahm zu ihrer Zellen hin des Kindes Heiliken gottvollen Gesang, schmelzend gleich weinendem Schnee im Lenzen, vom Süsternchore hernieder, suchte sie etwelche pergamentene Heiligbücher mit mönchischen Feinbildlein, und papierene Wiegendrucke aus ihrer Schriftruhem hervor, und gab sich darüber an ein Sinnieren und Tifteln, auf was für Art und Weise sie wohl vermöchte ihrem traurigen Herzenskinde und Mühmlein eine rechte Wohlthat und erhebend Gaudium zum Christabende zu bescheeren; seine Schwachheit zu stärken, und ein hellglänzend Licht aufgehen zu lassen seinen gehaltenen Augen. Fand lange Nichts in ihren Schweinsledernen und Incunabulae, und beugte mehrfach ihre ehrwürdige Kniee zum Bittgebete, um ihres anvertrauten, lebenden Gutes willen. Zeitigten jedoch weder Studium noch Fürbitten eine reifliche Frucht in ihr.

Beschloß darum endlich, daß sie dem Kinde baldigst wolle seines Vaters Heimsuchung verschaffen, sowie auch zu des Jahres Schlusse

einen geduldsamen und sanftmüthigen Beichtiger; einen Bremischen, statt Pater Eccardi, dem Monnikenhuder. Maaßen selbiger war von Natur eines ländlichen Bauern Sohn; schreckte die Klosterschen gerne mit Grobsen über Gebühr, gleich als wären sie keine Gottesschäflein, sondern derb Weidenvieh auf der Wisch und brauchten seines Hütsteckens; donnerte auch mit Worten, also, daß des Beichtstübleins metallene Scheidung schier erklärte darob.

Siehe, und währenddeß die mütterliche Fürsorgerin wendete zum Bedenken ihre pergamentenen Blätter, stieß ihr, bei Betrachtung des „Andächtigen Rosengärtleins der Überbenedeiten Gottesgebärerin“, ein gar holdselig Feinbildlein Mariä auf, welche mit gefalteten Händen und Lächeln einem geflügelten Engeln zuschaute, so ihr Jesuskind schaukelte in einer purpurfarbenen Wiegen, herrlich mit güldenem Schnörkelwerk verziert. Und schienen der Nacht Gestirne über dem Bilde, und flog des wiegenden Engels lichtetes Haar in schwebenden Wellen um sein kinderhaft Antlitz. — Da brachte dieses Engelsangesicht der Frauen Abbassissen die Engelswiegen in ihre Gedachten zurück: Frauen Ghesae de Vechten Opfergabe in des Klosters Schatz, und alsbald stund ein frommer und sonderlicher Anschlag zu des Kindes Heiliken erhebender Beglückung in ihrem suchenden Geiste auf. Wollte es lassen seiner Mutter Engelswiegen schwingen zur Weihenacht.

Erwägte sothanen Anschlag wohl in der Stille, bis daß er fest stund, und sogleich, nachdem des Himmelsstimmleins Singen, vom Süsternchore wieder war verklungen, entbot sie das Kind zu sich in ihrer Zellen äußerste Verschwiegenheit. Hieß es gänzlich allein kommen, ohn der Meisterschen Alheyd Vormundschaft. Und nahte es mit zagen Schritten herzu.

Da des Christabends Sonne klarbrennend untersank, und legte sich freudig schlafen in ein Bette von eitel Rosen jenseitig Sunte Jorgi Kirchein in der Einöde über den vereisten Wassern, ging, unerachtet des Schweiggebotes, ein heimlich Raunen durch der Süstern Schaar. Darum, daß Heiligen de Vechte, die Oblatnovize, so kaum ihres Prüfungsjahres Hälft hinter sich gebracht, sei erwählt, und auserkoren, an diesem Christabende separatim eine Vigilie zu halten, von der Vesper bis zur heiligen Christmetten, in der leeren Kirchen allein. Und dürfe sie mit ihrem irdischen Fuße, baar und bloß, zum ersten Male das Jesuskindlein in der kostbaren Engelswiegen schwingen, welche noch kein klösterlich Auge zu Mariä Lilienthal gesehen, außer demjenigen der Frauen Abbadissen, so diese Verordnung der Priorin und Meisterschen im Capitel angedient, und desselben gleichen den Süstern allen, des Neides wegen. Trug indessen der Süstern keine dem Kinde Heiligen Neid im Herzen, maßen sie es sehr lieb hatten, unausnehmlich. Sorgten sich seinetwillen; denn es wandelte zwischen ihnen als ein Fremdling und kurzer Gast auf Erden, verfiel von Gestalt, und hatte ein schneeweiß Gesichtlein, darinnen die Augen tiefdunkelnd lagen. Und bog sich sein gelb lockig Haar einer Gloriola gleich darum her. War überhaupt etwas englisches an ihm und eine stumme Schmerzhaftigkeit. Gönnnten ihm dieserhalben seine geistlichen Schwestern gerne die Auserwählung zur Vigil, und setzten sich ihrer die meisten vor, daß sie diese heilige Nacht, unter des Schlummers verordneten Stunden, wollten sich in den Alcöven wachend verhalten und von fern auf der Wiegenschwingerin Stimme horchen. Maßen solche mußte einen großen Hall geben in der leeren Kirchen. Denn es war dem Kinde beigelegt, zwischen des Rosenkranzes Gesetzen sein neu Christlied zu singen, dessen Beginn originaliter in lateinischer Sprachen lautet:

„In dulci jubilol“

Es sagte nur Eine, Süster Alheydis de Luneberge, so des Altares Laken selbst gewebt und fein ausgenäht mit biblischem Spruchwerks, ganz insgeheim zu Süster Gerdrudten Poppelken:

„Nächtens totdenallein in der leeren Kirchen, da es umgeht? Solches möcht ich mir nicht erkiesen, und wird unser Kind seine Prüfung schwerlich überwinden, so nicht alle Heiligen im gedoppelten Kreise um es her stehen, Sunte Jorge mit dem Schwerdte zuvörderst neben ihm!“

Und antwortete ihr Gerdrudtis, der Nonnen Frömmste, zum Trost: „Ei, was ängstest du dich um unser Kind? Meinst du nicht, Mariä Mantel und Sanct Josephi Lilien werden es decken, wenn etwan die Furcht es anfechtet? Wiegt es ihnen doch ihr süßestes Jungfrauenkindlein; singt ihm das Eiapopeia, und schafft ihm eine sanfte Ruh.“

„Andennoch möcht ich mir's nicht erkiesen!“ beharrte die Andere, worauf die Frömmste ihren Finger auf die Lippen legte, des Schweiggebotes jählings eingedenk, und verschrieb sie sich frei und willig, auf den nächstkünftigen, gewöhnlichen Freitag, eine strenge Pön, ihren Ungehorsam also pünktlichst zu strafen. Maaßen an den fröhlichen Festen und deren Octav niemand soll wider sein sündig Fleisch die Geißel heben um Mariä Liebe willen, und ist der Weihnacht Fest von Allen das fröhlichste, dieweil der Menschheit ist wahrlich erschienen der Glanz aus der Höhen, und längt sich ihr aufs neu des Lichtes Zeit, bis daß es abermals wintert.

Als bald nach der Complet, da das Salve Regina ausgetönt, führte die Abbadissa das Kind Heiliken vom Singechor hinab in der Kirche Langschiff, so sich tief und volklos streckte vom Hochaltare bis zur Porten; denn es waren abermals die brocadenen Gehänge an des Ab-

schlages Stelle gerichtet, zu der Christmetten hoher Feier um Mitternacht. Es folgten die Süstern, samt Frau Druden Gropelingen, der Priorin, und der Meisterschen Alheyd, ihrer Ehrwürdigen Mutter, nebst dero Schmerzenskinde, und führte sie selbiges bei der Hand. Und trugen die Süstern jede ein brennend Licht und ihre Mäntel wallend zurückgeschlagen, und wandelten im Zuge gemessen die Süsterkirchen hin, bis zu den brocadenen Gehängen. Hielten allda an auf der Abbadissen Geheiß, und stunden in Reihen zu ihrer Seiten. Neigten sich vor des Jesuskindes Engelswiegen auf der erhöhten Stufung, und begrüßten es mit dem Kyrie. Und war diese in Wahrheit eine Engelswiegen; ein herrlich kunstreich Bettlein, würdig, darein Gottes eingeborenen Sohn zu empfangen. Hob sich auf güldenen Schaukeln und war gezimmert aus eines Ölbaumes Stamm vom Garten Gethsemane zu Jerusalem, allwo der Herr Christus gelitten, und ward verrathen durch Judam Scariotem und gefangen geben, nach der Schrift. Schwebten längs der Seiten des Betteleins zwölf betende Engeln im Ganzen, fein lieblich hingestrichen mit dem Pinsel, und wohl lasirt; daß sie in sich selber glänzten; kreuzten, neigend, ihre Hände ob der Brust und breiteten offene Schwingen, hundertfarb, gleich denen des Paradeisesvogels Phönixen. Es waren auch ihre Gewänder rosenroth und violenblau und viel weißer denn die Maienlilien des Thales, so im Lenzen des Klosters Blumenhoff mit Düften füllten, Marien zum Wohlgeruch. Und befanden sich zu des Wiegenbetteleins Häupten und Füßen noch zween Engel außerdem; von Wuchse hoch gereckt, blies der zu Häupten die Tubam und der zu Füßen schlug das Cymbalum, gleichsam als lebten sie, und war Solches Alles sehr zu Gottes und seines lieben Sohnes Preise erdacht.

In der Wiege aber lag das allerschönste Jesuskind, aus dem zärttesten Immenwachse bossirt und gewickelt in purpurne Windelein, von reiner Seiden, bestreut mit Sternen, gleich mit Samenkörnern. Lächelte holdselig und breitete die Ärmlein, aller Menschheit Noth dar-

innen zu schließen. Trug eine Krone aus güldenen Strahlen und Edelgestein, und war solche seltsame Herrlichkeit noch niemals erschaut worden zu Mariä Lilienthal im hohen Moore.

Es hieß darauf die Abbadissa die Süstern dieses Bildes Majestatem drei Mal anbeten und umwandeln im Kreise, setzte unterweilen das Kind Heiliken auf das Wiegenschemelein, und mußte es aus den Toffeln treten; seinen nackten Fuß an die güldene Schaukel stellen, sich des rosinfarbenen Wiegenbandes bemächtigen, darauf geschrieben stund: „Dormi mite, dulcis Jesule!“ und also sänftiglich anheben mit schwingen. Stellte ihm seine geistliche Mutter auch herzlich dar, bevor sie von ihm hinwegging, es müsse ja nicht aufhören zu beten und fein fleißig zu singen, um des neugeborenen Jesuleins guter Ruh halben. Sodann nahm die Meistersche des Kindes Toffeln mit sich, maaßen es sollte nicht in Versuchung geführt werden, seine Füße sündlich zu erwärmen unter dieser heilsamen Prüfung Zeit, und verließen sie insgesamt endelich die Kirche, verlöschten ihre Lichter hinter der Porten, und wallten durch die Gänge, eine jegliche in ihren Alcov, um des Schlafes zu pflegen bis Mitternächten. Und entschliefen sie alle in Frieden.

Die Abbadissa jedoch ließ der Sacristeien Pörtlein eine Klinze weit offen stehen und hob auch ihrer Zellen Fensterlein ein Kleines, auf daß sie in dieser ihrer Zellen unfehlend vernähme ihres Kindes Gewerbe, und ihm nahe sei mit ihres Leibes Ohren und ihrem Geiste.

Und fand sich das Kind anitzt mutterseelen allein in der Kirchen Weite, darinnen nur des Schnees fahler Abschein hing von den Fenstern her, maaßen der Vollmond noch nicht vorhanden, wie seine von Gott verordnete Pflicht war; sondern versäumte sich über dem östlichen Moore, und ließen die Schneewolken ihn nicht hindurch, so stät er auch gegen sie stritt um sein Recht in des hellsten Lichtes seliger Nacht.

thaten sich nicht zu, und erschien dem Kinde Heiliken sein holdklingend weihnächtlich Eiapopeia für dies todte Gebild ein unnütz Geplärre mehr und mehr.

Wollte beten, jedoch des Rosenkranzes Gesetze waren abermals verstummt in ihm, warf die Perlschnur von sich zur Erden, und flehte mit Stammeln, aus seines zitternden Herzens Brunst, mit aufgehobenen Händen:

„O, Herr Christe! Lebe mir doch, mein Heiland! Steig herab vom Kreuz; sage, daß du mir lebst, wie meinem Vater! Komm zu mir, denn ich fürchte mich sehr! Komm zu mir über die Wasser, und beue mir deine Hand vorm Sinken! Du bist mir not — — o, lebe mir! lebe mir!“

Und flehte also fort und fort mit bitterlichen Zähren, und ward dessen nicht inne, daß der dunkelnde Raum sich mählich erhellte mit silbernem Lichte. Und siehe: da glitt es leuchtend zum Fenster herein, gleich einem schlohweißen Gewande von himmlischer Webe. — Und sah das Kind seinen lebenden Heiland also auf sich zu wandeln, und streckte er die Hand nach ihm aus mit liebender Geberde. — —

Da schrie es in jähem Schrecken solchermaaßen, daß sein Schrei hallte, als wollt er der Kirche Mauern gar aus einander spalten. Und konnte sich das Kind nicht mehr erhalten, griff um sich her, packte, im Sturze, des Jesuskindes erhobene Ärmlein, und schlug vornen über auf sein Angesicht. — Und schied sein Leben von ihm.

Es riß dieses jähen Schreies gellend Hallen die Abbadissa mit Entsetzen hoch aus ihrem Sessel, darinnen ein fester Schlaf sie überkommen, ihrem löblichen Vornehmen zu Trutze. Stieß ihr Fensterlein vollends offen, und lauschte hinaus, bebend am ganzen Leibe, maaßen ihrer würdigen Jahre Fassung sie verlassen hatte. Hörte jedoch Nichts

mehr denn des gestrengen Frostes kreischend Gnrren unter den Schlittenkufen, so über des Landes vereist Wintermeer heran kamen, von Borgfelde und Catreppel und fern aus der Wetterung her, des Klosters festliche Christmette ja nicht zu versäumen. Und ragte die Kirchen stumm. Stand des Vollmondes durchdringender Umschein stillheilig über dem Dache, und fünkeltten der Sterne Überzahl am Himmel in Klustern und in den Geheimnissen ihrer Bilder. Und war es der Abbadissen erschauernd, als müsse des Todes Geripp in ihrer Kirchen stehen, und könne sie des Lebens Feind nicht hinweg bannen.

Warf nur ein schwarz schleppend Laken um sich, vergaß der Toffeln gänzlich und eilte barfuß die Schneckenstiegen hinab, durch den Blumenhoff zur Sacristeien hin. Es war zu solcher im Blumenhoff beim Pfade ein zweit, heimlich Pörtlein in die Schatzkammern vorhanden, und erschloß die Abbadissa selbiges mit der Schlüssel kleinstem an ihres Leibgurtes Schlüsselbund. Tastete ohn Anstoß durch der Sacristeien Düsterniß, und sprang unter ihrer Hand der Kirchen Porten auf. Siehe, allda im Schiffe war eitel Mondenglast, maaßen des Gestirnes vollrunde Scheibe stund inmitten des Hauptfensters genau von draußen, silbern ohne Gleichen. Und floß der Glast breit übern Estrich hin, als wie eines Heiligen weiß schleifend Gewand, und lag auf des Gewandes Saum das Kind Heiligen, hingeworfen von stärkerer Kraft; Saulo ähnlich, da ihn blendete des Herrn Glanz, ehedenn er ein Paulus ward. Hielt in der erstarrten Hand des Jesuskindes Ärmlein, abgebrochen, und sein erstarrter Fuß hing verfangen in der gestürzten Engelswiegen güldener Schaukel. Am Boden aber lag das Jesulein nackt und bloß, sonder Purpurwindel und Prächten; einarmigt und dennoch in Süße lächelnd wie zuvor. Ein Symbolum dessen, daß es von Geburt an mußte Leiden tragen, und that seinen Mund nicht auf, als das geduldige Gotteslamm.

Da ward die Abbadissa abermals von grausendem Entsetzen angepackt. Kniete hin inmitten dem Mondenglast, wendete das erstorbene

Kind Heiliken sich zu, und neigte ihr Haupt wider seine Brust. Und vernahm, mit ihres feinen Ohres Macht, seines Herzschlages Ton, schwächlich gleich des Wurmes Picken im Holze. Dankte Gott von Herzen, daß der bittere Tod noch nicht dieses Kindes Teil sei, sondern nur eine große Ohnmacht. Und da sie schon erhorchte der Vigilaria trappsend Schreiten, maßen sie hatte des Mettenglöcklein über der Hauptporten anitzt anzuläuten, resolvirte sie sich schleunig, der Amtspflichten an ihrem verwundeten Jesuskinde erstlich genug zu thun. Löste ihres zweiten Kindes Fuß aus der güldenen Schaukel und ließ es noch ein Mal auf des Mondes glänzenden Schein darnieder gleiten. Raffte sodann das Jesuskind, samt Windeln und Wiegen und dem gebrochenen Ärmlein, an sich; trug es, behende gleich einer Jungen, zurück in der Sacristeien Schatzschreinen, verschloß solchen zwiefach, und war das Himmelskind also geborgen.

Hob darnach auch ihr ohnmächtig Erdenkind empor in ihre Arme mit seltenen Kräften und brachte es, eingewickelt in ihr schwarz Laken, im Laufe barfuß über den gnirrenden Schnee und des Blumenhoffs dörnichte Beeten hinan in ihre Zellen. Bettete es auf ihr eigen Lager, erwärmte seine todten Glieder zurück zum Leben, und herzte es inniglich, da es atmend lag, doch noch nichts von ihm selber wissend. Und dachte sie dazu bei sich selber, mit des Alters sparsamen Thränen:

„O mein Kind, o du mein lieb Heiliken! Das Jesulein, das du verletzt, das können die grauen Brüder zu Monnikenhude wohl heil machen und verneuern, und weihen es wiederum. Wer aber soll dich heilen, mein lieb Heiliken? — Denn eine Klostersche kann ich nimmermehr aus dir machen, und möge, wegen dieses meines Verfehlens, Jesu gnadenreiche Mutter ein Bittwort bei Gott einlegen für mich!“

Und da es endlich bei sich war, und lag als wie träumend, deckte sie es köstlich ein mit ihrem Pelze, und befahl es Gottes Schutz unter-

weilen, maaßen ihr zum anderen Male des Amtes Pflicht gebot den festlichen Mantel um zu thun, die Toffeln wohl zu schnüren um die Enkeln und des Weihels Linnen zu richten untadelig, derweil draußen das Glöcklein hell rief durch des Winters Kälten zur allerseligsten Metten, und der Schlittenkufen Gekreisch von nah und fern sich mehrte. Grüßte sodann das stumme Kind mit dem Mutterkusse und redete ihm liebeich zu, bis daß sie es weinen sah, seine versteinte Angst zu lösen.

Und schritt die Abbadissa binnen Kurzem her vor den Süstern königlich durch den Kreuzgang. Brannten der Süstern Lichter in fröhlichem Flammen zur Christmetten, und fünkeltten die wandernden Lichtlein der Fremdlinge, so da kamen, desselben gleichen. Und ward Süster Gerdrudten Poppelken angedient, vor dem Volks des Kindes Heiliken Soli zu singen. Allein dessen ungedacht, daß der Singechor war also dicht zugehängt mit Schleierlinnen, daß man nur sah der Lichter rötliche Püncklein ein Weniges hindurch blinken, erkannte das unwissende Volks den spröderen Sangeston der Gerdrudtis, und löckten dawider: „Die Andere konnt es doch feiner singen! Was soll uns nun dieser alten Schrutten Gekoller an solch hohem Feste? — Und müssen wir Alle weit daher in Kälten und Ungemach!“

Jene aber, die sie die Andere hießen, lag in der Krankenzelle einsam einen ganzen Tag und eine lange Nacht; wehte der Wind durch den Spalt, und flogen des Schnees große Flocken herein, gleich weißen Täublein, um Sanct Humbelinae Bildniß; denn es stöberte gewaltig, und blieb des lichten Mondes Tröstung dem schlaflosen Kinde gänzlich entzogen, wie auch gleichermaaßen seines Heilandes Erscheinung im Lichte. Und weinte den ganzen Tag und die lange Nacht. Rang seine Händlein wund, und wies Speis und Trank von sich. Wollte sich Keinem vertrauen, und meinte, daß es müsse dahin sterben an der sehrenden Heimsucht nach seinem lieben Vater, welcher ihm könnte gewißlich seinen entschwundenen Heiland wieder bringen.

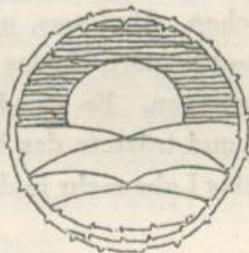
Erhob sich sodann, in des zweiten Weihnachtsmorgens Verlaufe, und ward aller Übung entbunden, auf der Frauen Abbadissen sonderlich Geheiß und Befehl. Durfte in des Winterrefectorii Stille einsamer Krankenruhe pflegen unverwehrt.

Und saß es allda im dunkelsten Winkelein, gegen die Mauer gelehnt und starrte vor sich her in der Feuerstellen Brand. Erbebte jeglich Mal, daß die dürren Ästen und Kienäpfeln, benebst des Torfes Brocken eine Flammenlohe aufwarfen und zergingen in sich selber mit Prasseln. Denn also war sein seitherig Kinderleben und Glauben in ihm selber zergangen schreckhaft, und stund sein verneuetes noch fremdartig vor ihm. Dacht und dacht darüber, bis ihm sein Kopf schwer ward und voll zum Zerspringen, und übte das Schweiggebot ohn der mindesten Versuchung solches zu brechen. Und war, um seiner verborgenen Not willen, unter den Oberen und Süstern Beides verteilt; nämlich groß Erbarmen und größer Mißvergnügen. Es stund einzig die Abbadissa gelassen über Allen, und ging und tröstete das Kind mit guter Hand. Dennoch fand es keines Thränleins Labe mehr in dieser seiner Prüfung; hatte alle ausgeweint.

War bereits zuvor in grauer Frühen Todo, der Laici und Prövener einer, so in des Klosters Brot und Lohn gingen, von der Frauen Abbadissen, mit Botenvollmacht versehen und der Schützung aller Meiern und Sassen des Landes anbefohlen, gen Bremen entsendet. Sollte ein Pergamen, sub sigillo des Klosters, tragen zu Francisco Grambecken, des Dompropsten Hochwürden; ersuchend, daß er möge schleunigst seinen Capellanen Segebaden nach Mariä Lilienthal abfertigen, dorten der Klosterschen einer separatim eine Ohrenbeicht abzunehmen, maaßen selbige in größesten Nöthen sei. Unter Vergütung aller Reisespesen, nebst geruhsamem Nachtlager im Hospitio. Und sollte bemeldeter Todo, so er seinen geistlichen Auftrag habe pünktlichst insgeheim aus-

gerichtet, noch fürbaß wandern durch die Stadt bis zur Schlachten beim Kornhause, Herrn Lür de Vechten und dessen Ehegemahl die Bitte vorzulegen, daß sie ihres Töchterleins Heiliken nicht möchten vergessen.

Und gebrauchte der Prövenier zehn Stunden Zeit, statts dreien als wie an sömmerlichen Tagen, bis daß er gen Bremen kam an seinem Stabe. Also stark stöberte der Schnee.



SIEBENTES STÜCK



ur späten Abendstunden vorerwähnten zweiten Weihnachtstages, da ich, dieser Chronika Schreiber, hatte bereits mein Nachtgebet verrichtet, die Kappen von mir gethan und meine Märtensbüchlein, samt Neuem Testamente vom bloßen Leibe fort und unter mein Polster geschoben, pochte es zaghaft außen an meiner Kammerthüren. Da ich fürsichtig öffnete, stunde im finsternen Gange das Hänsichen, meines Propsten Grambecken absonderlich beliebter Meßbube, mich citissime zu meinem Herren zu berufen.

Da ich aber ohn Maaßen abgeschlagen war, zuzufolgendes meiner eigenen Unrast und strengen Dienstes in sothanen aufrührerischen Zeitläuften, warf ich mit Seufzen meine Kappen nochmals über mich, und war meine einzige Freude dabei, daß diese Kappen hatte Etliches von meines Körpers Hitzen inne behalten. Gab dem Hänsichen, bevor daß wir uns aufmachten, ein Tröpflein hispanischen Sectes zu trinken; denn es war gänzlich verschneit und erklammt in sich, darum, daß es der Propst bereits von Pontio zu Pilato gejagt, ohn die mindeste Willfährig-

keit für sein Gewerbe zu finden. Mußte ich also wohl daran gehen, als ein jungfrisch Blut, obschon auch sonder Willfähigkeit. Gab mich christlich darin, ohn voraus zu wissen, was für Segen mir dieser mein Knechtsgehorsam sollte nachgehends tragen.

Waren kaum etlicher hundert Schritten von meinem Hause in Sunte Chatharinae Gassen, bis gen der Propsteien jenseits des Domumganges, allein man sah im Schneien keine Hand vor Augen, und verstrich des Sturmes Wirbeln und Wehen die Spur untern Füßen weg. Erreichten aber, trotz mehrerer Irrungen, mit Gottes Hilfe, letztlich unser Ziel; trat mich indessen ein noch ärger Frieren an, da ich meinem Herren Propsten an seinem wurmigten Tische gegenüber stand. Maaßen in seines schlechten Gemaches Kamine kein armselig Fünklein Feuers vorhanden, derweil er, nach seiner eingeborenen Natur, weder ihm selber noch keinem sonst nichts, denn die äußerste Notdurft, mochte vergönnen zu des Lebens Lieblichkeit und Wohlbefinden.

Und sendete er das Hänsichen, stehenden Fußes, sogleich wiederum hinweg in den Marstall bei der Dechaneien drüben, obwohl das Büblein vermochte seine Augen nicht mehr offen zu erhalten vor Schlaf. Dehnte sich alsdann im Sessel hin und her mit weitmäuligem Gähnen; war in fleckigter Haustracht, und hatte ihn der Propperer nicht beschoren noch balbirt seit ehegestern zu des hohen Festtages Ehren, so ihm bevor stand. Doch ersah man, dessen unbeschadet, leichtlich, daß er ein äußerst stattlich Mannsbild sei, den Weibern gefährlich und gewöhnt in Tyrannum zu herrschen. Kündete mir zwar seinen Befehl mit Lachen; war aber kein scherzhaft Lachen, sondern das des Spötters, kalt und gröblich mitsammen.

„Seh Er sich sothanen Fetzen Eselshaut an, Magisterlein: hangt großmächtig Vallis lilie Insiegel daran. Es stellt mir darauf die Zierenbergin, de olde Ebbedische, ein kläglich Lamentum dar, welches eine

höchst hitzige Bremische Ohrenbeicht erheischt, separatim für einer ihrer Klosterschen in Nöthen. Mag eine absonderliche Noth sein, oder Sterbensfall: schiert mich solche Geringfügigkeit jetzund keinen Schwaren! Hie, les Er; da steht es geschrieben. Potz Geier! Hol der Gottseibeius den ganzen Weibsenkram! Ist solche benötigte Klostersche sonder Zweifel irgend ein alt Gestecke aus der Bremischen Geschlechter einem, so nicht mag in die Gruben fahren, ohn eines untadeligen Mannsen Beistand. Darum hab' ich Ihn dazu auserwählt, maaßen Magister Segebadus, welchen die olde Ebbedische specialiter verlangt, ist abermalen vom Podagra in Pön genommen, und schmät ganz ungeistlich. Also bleibt es an Ihm hangen, Magisterlein, und hab' ich soeben im Marstall durch mein Hänsichen verordnen lassen, daß Ihm Klock Fünfen meine scheckigte Mähre wird vor Sein Haus geleitet. Hat Solche ein schön breit Kreuz; laß Er das Hänsichen, nebst den heiligen Geräthen, hinten auf sitzen. Der Bube stammt von Catreppel her und kennt die Wege, maaßen Er nicht bewandert ist. — Drei Groten werf ich Euch zum Zehrpfenning aus, selbe mag Er sich, nach wohl vollbrachter Reisen, in meiner Canzelei einfordern. Seh Er vor sich, daß Er mir übermorgen ja zur heiligen Messen zurück ist, und gewinn Er uns ein feist Legatum für den Domschatz aus Seiner alten Bumbeln! Potz Velten! Mich begeht mein Schlaf: vale! vale! He, he; wetz Er mir den Estricht nicht fürder ab! — Pax vobiscum!"

Trieb mich also unschlächtig von dannen; warf mir seine Thür vor der Nasen zu und stieß den Riegel innen vor. Und hatte ich wahrlich seines Befehles kein Gegenwort anbringen können. Ging und holte mir, des frühen Abreitens halber, das Hänsichen zu Gast, drunten aus der Dienerschaft Abschlag, allwo es verloren hockte unter den kartelnden Viehkerls, und konnte von Solchen das Lästern und Fluchen fein fleißig erlernen. War aber nicht darauf gestellt, sondern des Todes müde, wie es seinen jungen elf Jährlein frommte, und lud ich es mir auf

den Rücken, zum beschwerlichen Heimgange durch sothanes, höllisches Unwetter. Gab ihm meinen Strohsack, nachdem ich meine Bücher unterm Polster hervorgezogen; bettete es, als seine Kindermuhme, auf daß es sich rote Bäcklein anschliefe, und einen fröhlichen Mut bis Klock Fünfen, und hielt bei ihm die Vigilie auf meine Art, indessen der Sturm um mein Fensterlein toste, und der Schnee schier trachtete mein Haus, samt Sunte Catharinae Gassen, unter ihm zu verschütten.

Doch that mir der Elementen Aufruhr viel mehr wohl denn wehe, maaßen in mir hatte sich derselbige Aufruhr erregt, und gattete sich in meiner Seelen Kämmerlein der friedelose Sturm meiner geistlichen Zweifeln mit des Eises Kälten, ob des Propsten sacrilegischer Zungen und unfläthigem Gebahren. Und zeugte der Sturm mit der Kälten ein kräftig Söhnlein in mir, deß Namen hieß Entschluß. — Und brachte meine Seele es hervor aus dem Chaos, stellte es vor mich hin auf feste Füße und sprach: „nimm Diesen an, als den Deinen; er ist ein jung Starker, dazu geboren, daß er dämpfe seinen Vater und seine Mutter, den Sturm und die Kälten, und bringe wiederum dir und mir Frieden, Erwärmung und Sättigung. Denn siehe, Menschenkind; ich, deine Seele, bin sehr hungerig.“

Und nachdem ich meine hungernde Seele reichlich hatte gesättigt, an meines Heilandes theuren Worten, von D. Luthero kostbarlich verteutschet, so wie an der Märtensbüchlein Kraftbrühen, ward sie zu-frieden und fein still in ihrem Kämmerlein, und konnte ich mit befreiter Inbrunst meine betenden Hände um mein Söhnlein Entschluß falten und also anliegen:

„Mein Herr und Heiland. So du mich läßt dieser morgigen Winterreisen Fährniß überstehen, so gelobe und verspreche ich dir, nach dem getrösteten Hinscheiden besagter Klostersnonnen, niemalen mehr eine römische Beicht abzunehmen, sondern deinem Evangelio zu

leben, und zu sterben gleich Henrico Zutphaniensi, dem Protestanten. Amen!"

Entschlief danach geruhig, sitzend an meinem Tische und lag vor mir auf der Platten das Neue Testament D. Lutheri zum Kopfkissen. Ließe den Sturm allein toben, und hatte er sich noch nicht im Geringsten beschwichtigt, da ich erwachte von der scheckigten Mähren Gestampf und des Stallknechten Sacriren drunten vor meines Hauses Porten, und trug die Mähre auf ihrem Ledersattel einen zweiten aus Schnee.

Weckte alsbald mein Hänsichen mit Beschwer, maaßen der Kinder Schlaf führt sie weit hinweg zum Paradeisgarten, allda Blumen und süße Frucht zu brocken und mit den Englein zu spielen. Und stiegen, nach bescheidener Frühlköste (deren ich mich jedoch enthielt, von Amts wegen), wir Beiden, ich und mein Hänsichen, in Gottes Namen zu Pferde, merkten, daß selbiges ein alt, fromm Thier sei, und schickten des Propsten Knecht zum Marstall zurück.

Trabten gen der Porta gregis zu und hatten wir ein Lichtfäßlein am Sattel hangen, mit Thranen wohl versorgt, nebst einem geistlichen Schriftbefehle an den Thorwärtel, daß er uns ohn Molesten und klingender Pön lasse passiren. Und war mein Hänsichen von seinem guten Schlummer gar munter und schwätzig erwacht; lachte aus seinen rothen Wangen herfür, als ein kecklich Reuterlein, schmiegte sich gegen mich zutraulich, und hielt sein heilig Geräthe fest im Sacke, unter meines Mantels Wurf. Freute sich heute baß des Wehens und Schneiens, und rief mich sonder Ablassen, mit hellem Stimmlein auf, wie ich müsse der Mähre Zügeln greifen und rucken, daß sie des Weges nicht fehle. Denn ich war des Reitens gar wenig gewöhnt von Monnikenhude her.

Und zeigte uns, jenseits Sunte Remberti Gast- und Prövenhaus der Aussätzigen Leute, ein Prövenier mit seiner klumpigten Hand ohn

Fingern zurecht gütlich, und empfing dagegen von mir einen halben
Schwaren zum Almosen, nebst dem Segen.

Doch hörte beim Kuhgraben jeglichen Pfades Richtung auf, in der
wildern Schneewüsten, darüber der Nordsturm auf Adlers Fittigen dahin
fuhr mit Jauchzen.



ACHTES STÜCK



eiß nicht, auf was für Art wir unserer Irrungen Ziel erlangten endelich, und verrannen uns der Stunden vier, gleichwie geschöpfter Sand zwischen eines Kindes Fingerlein hinweg flieht. Erwirkte Beides, Furcht und Leiden, in mir und

dem Hänsichen, so als auch in der frommen Creatur, die uns sollte tragen gen Mariä Lilienthal getreulich. Zitterte und schnob oftmals vor Ängsten, und wollte ihre Hufen nicht füransetzen, maassen unseres Fäßleins Licht ward ausgethan von der Flocken Macht, und stund sein Docht im Wasser gänzlich. Muß solches in der Wetterung Gegenden geschehen sein, und war es stichdunkel um uns, sonder Mond und lieben Sternen. Fanden nirgends keinerlei Weiser unseres Weges; denn daß wir zu Zeiten unsere verklammten Hände hoben, genäßt vom Schneien, ließen die bitterkalte Luft über ihnen hin streichen, und ermaassen also die Richtung nach des Windes Blasen. Sahen nicht, was Erdreich unter uns sei, oder Wisch, oder Moor, oder Wassergraben, und breitete sich der Sichtkreis öd und leer, der Welt gleich, an der Schöpfung erstem Tage, da Gott Vater ob unserer chaotischen Erdscheiben saß, und besann sich, was er aus solcher Uniform wohl möge machen. Ragten nur

6

der Wälder Kuppen, fern, gegen Horne und Vahren und Catreppeln zu, grauend und schreckhaft in der Flocken Gewimmel, und vermochten wir der Wumma Lauf nicht zu finden.

Stieg ich alsdann von der Mähren ab, löste meiner Sohlen Riemwerks und gab sie meinem Reuterlein in Verwahrung, daß Keckheit gleichenfalls anhub zu verrinnen. Und gürtete ich, wandernd sonder Stecken, meine Kappen schier bis zu den Schultern empor und suchte also des Schnees Untief zu erforschen. Leitete die Mähren beim Zügeln, beredete sie, und folgte sie mir darum gleich einem sanftmütigen Schafe. Mein Hänsichen aber hatte, in seinem kindlichen Fürchten, dem Sacke das Zügelglöcklein entnommen, bekreuzigte es, und schwang es klingelnd durch die Lüfte. Rief auch mit Schreien die sieben Nothhelfer herbei namentlich, auf daß sie sich möchten dazu erweichen lassen, uns den ellenhohen Schnee hinweg zu schaffen augenblicklich. Blieben sie jedoch still in ihren Grüften mit verschlossenen Ohren, und mußten wir uns selber helfen; sandte uns nur der treue Gott endlich des dritten Weihnachtstages Dämmern, und konnte ich nach des Schneehimmels Röthung im Osten mir wiederum ein Bildniß der Umgegend vorschreiben. Dachte nur noch ein Mal, da unter meinen Füßen und der Mähre Hufschlägen das Eis anhub zu erkrachen, und zersplitterte rings um uns her über schwarzem Sumpflande:

„Mein Heiland, so du willst, daß ich im Glauben dahinfahre, errette doch dieses schuldlosen Knäbleins Leben, zu deinem Lobe, und lasse dir's zufallen, statt meiner.“

Und plötzlich, über ein Kleines, da die aufgehende Sonne feurig roth mit Speeren durch die ballenden Wolken stach, schrie mein klein Hänsichen jählings laut vor Freuden und rief mich an:

„Magister Bernardus! Ei, seht; seht doch! Jetzo weiß ich's, wo wir reiten! Habt des Püngleins Acht, dort, zur Linken, Magister

Bernardus: das ist Borgfeldis Thurmspitzen; und hie zur Rechten guckt unser runder Busch von Catreppeln vor. Seht Ihr's, Magister? Also haben wir's nicht mehr weit, bis zur Wumma, und die Catreppelsche Furth, die kenn ich von Kindesbeinen auf am Grenzpfahl. Daran hat mich mein Großohm vorletzt Jahr im Wintermonden fest gebunden und arg verwalkt, maaßen ich mich nicht getrauen wollt ins hohe Wasser zu tauchen und ihm den lebendigen Otter zu greifen, so ihm den Fischfang minderte. Und sagt an, Magister Bernardus: ärgert's Euch, wenn ich anitzt ein wenig sänge, mir zur Lust?"

Konnte Nichts dawider finden, und erteilte ihm, sonder Einwendung, den Verlaub. Und überkam mich dennoch, meinem Gegenwillen zu Trutze, ein seltsamlich Wehegefühl, da der Bube sein jung Stimmlein erhob und sang, der heiligen Christzeit und Mariä eingedenk:

„Vom Himmel her ihr Englein kommt,
Singt Heia susanni, Heia susanni!
Kommt, singt und klingt,
Kommt, pfeift und trombt!
Alleluja! Alleluja!
Von Jesu singt und Maria!"

Es war mein Wehegefühl selbigem eines Wanderers gleich, so ein blumigt Land hinter sich läßt, und blickt vor sich auf einen ernstlichen Pfad zu hohem Ziele, durch Dörner und steinerne Klippen. Und hieß das blumigte Land, so ich beschlossen hinter mir zu lassen nach meines heutigen Tages letzter, römischer Amtserfüllung, Mariä Dienst. — Denn ich war gesinnt, nach solcher, letzten Amtsübung, meine Kappen allsogleich von mir zu werfen und mir dafür eines Moorbauern Wamms zu erwerben. Wollte lieber am weißen Stabe in ein fremd Land flüchten,

allda um mein Brot zu frohnen, denn ferner, mit einer Larve um mein geistig und leiblich Antlitz, der römischen Cleriseien zu dienen als ihrer Capelläne einer.

Also gahrt der Jugend Backofenhitze ihr Vorhaben, und geräth es ihr gleichwie ein neubacken Brot. Hat von außen eine schöne hartliche Kruste, und ist nach inwendig weich, als ein leichtgefüllt Daunenkißlein. Läßt auch solch weicher Krumen gern zu, daß der Jugend spielerische Hand ihn knete und forme in allerlei Kügelein und Männlein, und meint sie nachgehends verwundert zu den älteren Besonnenen: „Ei, wie denn? Was werft ihr mir vor, ich sei veränderlich? Ei, wie denn? Ei, was Männlein und Kügelein? Schiert das euch? Brot bleibt Brot!“

War, zum Glücke, weder mein Bauernwamms bereits erworben, noch schon der weiße Stab geschmitzt, daran ich gedachte, auf gemeine Frohn in die Fremde zu flüchten.

Gewannen wir also, gegen die zehnte Stunde hin, die große Porten des Umganges und Klosterhoffes zu Mariä Lilienthal hinter zerzausten Bäumen, so des Schnees Last bog, und hatte sich der Sturm gestillt, ward frostklar aufs neu mit Gnirren und Klingen unter Rosses Hufen und Mannes Sohlen. Und ging ich wiederum ehrbar in hangender Kappen und gegürteten Füßen; wie sich's ziemt. Ward mit Achtung begrüßt und mochte wohl, nach allem, so durch mich hin gestürmt letzter Zeit, mein Anblick hager und ältlich worden sein, daß mich keiner hielt für einen jungen Gauch. — Erging auch also ersichtlich der hochwürdigsten

Frauen Abbadissen, welche mich zu sich ans Sprechgitter entbot, sobald daß ich meinen Gaul und mein Hänsichen leidlich versorgt, und einen Trunk Wassers in mich geschlürft.

Sagte mir die hochwürdigste Frau mit kurzen Worten, es handle sich nicht um Sterbensnot noch Versehung mit Chrysam, sondern vielmehr um eines Bekenntnisses geistreiche und kluge Hervorlockung und kräftigen Zuspruch nachfolgend. Und stamme mein Beichtkind allerdings aus der Bremischen Geschlechter einem. Hatte mithin der Cynicus Grambecken zu Recht vermuthet.

„Nehmt Eure Beichttochter geistlich und menschlich zugleich, so mögt Ihr vielleicht an ihr ein großer Wohlthäter werden“, sagte die Abbadissa, ehedenn sie mich mit ihrem Segen in mein Amt entließ.

Führte mich alsdann die hoch- und ehrwürdige Süster Hörsche, so bescheidenlich im Gange verblieben, derweil ihre Hohe Frau Mutter mit mir geredet, unverzüglich zum Beichtstüblein. War Selbiges bei der Clausur angebaut und zweigeteilt. — Hatte an des Gitters Stellen von Eisenplatten ein Paar, hinter einander aufgerichtet, durch des Stübleins Breiten und war jedwede dieser Platten mit Hörlöchlein versehen, so nirgends zusammen trafen. Konnte derothalben keines Auges Blinzen die geringste Wahrnehmung hin oder wieder machen, und tönnten die redenden Stimmen schwach doch vernehmlich. Und hing in des Beichtigers Abteil an der Wand ein Täfelein, darauf die Süstern und Novizinnen verzeichnet stunden, so daß der Beichtiger möge, nach der Namensöffnung seiner Beichttochter, auf dem Täfelein bemerken, wessen Bekenntniß er empfangen und mit absolvo te quittiert habe.

Maaßen ich jedoch, von der beschwerlichen Reisen zu Tode ermüdet, las ich besagten Beichttäfeleins Namen nicht; drückte lieber die Augen zu und lehnte mein heiß Angesicht gegen meiner Eisenplatten. Blieb allda still, harrte und bat meinen Heiland herzlich, diese meine

letzte römische Amteshandlung gnädiglich an Derjenigen segnen zu wollen, so ihrer bedurfte, und also mein widerwillig und widersinnig Thun aus Erbarmung zum Guten zu wenden. Stund aber, zu Trotz meiner Frommheit im Gebete, fortwährends ein dräuend Wort vor meinem Geiste: „habeas tibi!“ — „messe dir selbst zu, was geschieht!“ —

Also wartete ich meiner betagten Beichttochter, als ihr geistlicher Vater und Tröster von sechsundzwanzig Sommern; stieg mir auch auf und stund mir bevor, was ich vom hochmüthigen Stolze der Bremischen Geschlechter erfahren und ad notam genommen, durch meinen Propsten und den Segebaden, und redete dawider der Abbadissen edle Einsicht: „Nehmt sie geistlich und menschlich zugleich, so mögt Ihr vielleicht ein Wohlthäter an ihr werden.“ — Eheu! — habeas tibi!

Darob verwirrten sich meine Sinne aus der Ermattung Ursach, und erschrak heftig, da ich plötzlich, jenseits meiner und dennoch an meinem Ohr, des Beichtkinds Stimme vernahm; ein jung schmerzlich Stimmlein:

„Ach, seid Ihr dennoch allhie, Magister Danielus? Und ich verlange doch nicht Euch zu beichten! Ach, ach, was soll mir Dieses!“

„Es ist nicht Magister Segebadus, so dich Beicht hört, meine Tochter, sondern sein Stellvertreter. Fürs erste: wie nennst du dich, Süster?“

„Ach, eine Süster bin ich noch nicht, nur eine Oblatnovizin. Mein Name heißt Heiliken de Vechte, von Bremen. Ach, sagt mir, ob Magister Danielus, so mich kennt von Geburt an, verschieden ist?“

„Mit nichten, er liegt nur krank, und ich bin für ihn erschienen als sein jüngerer Capellan und verordnet vom Propsten, dir die Beicht abzunehmen. Bist du allein, oder hast du die Hörsche bei dir im Stüblein?“

„Allein bin ich kommen; die Hörsche ist draußen im Gang
blieben. — Ach, mein Herz zerbricht in mir unter der Last, so ihm auf-
erlegt ward! Schreit: meine Schuld, meine große Schuld! nach dem
römischen Gläuben, und ist ein ander Gläuben in es hineingefahren,
gleich des Blitzes Schlag. — Helft mir, helft mir! Weist mir, daß es
wahrlich meine große Schuld ist, oder sprecht mich frei und löst mich
vom Kloster!“

„Fürcht dich nicht, mein Kind: wälze deine Last von dir ab, gleich
wie vor Zeiten der Stein ward von des Heilandes Grabe gewälzt, und
auferstund er, uns zum Frieden und ihm selbst zu der Gloriam in Ewig-
keit. Also kannst auch du, unter deiner Last hervor, eine selige Auf-
erstehung thun zum Frieden, so du nur festiglich gläubest an ihn, der
dir lebt, der dich regiert und obsiegt bis an der Welt Ende. Und ist alles
Andere eitel.“

„Ach, wie ist mir das? Wie redet Ihr meinem Vater gleich? Was
läßt er mich allein in meinen Sünden und sendet mir nur seine Gedanken
in Euch? Und hat mir gelobt, daß er kommen wolle und mir helfen, so
des Geistes Flamme habe mein wächsern Altarlicht geschmolzen. Nun
ist mein Licht dahin und Dunkel um mich her — ach, meine Schuld, meine
große Schuld! Und mein Vater bleibt fern!“

„Lege mir deiner Sünden Stein auf die Hände zutrauend, mein
Kind; ich will ihn wägen mit Lindigkeit, maaßen es bedünkt mich, du
habest dein mündig Alter noch nicht.“

„Ach! Fünfzehn Jahr und sieben Monden, Ehrwürdiger! Ach,
ruft mir meinen Vater! Ihr vermögt sein brennend Gleichnis nicht zu
deuten; vor ihm allein will ich bekennen! Ach, ich bin noch ein Kind,
und so ich Euch bekennte, müßtet Ihr mich dem Folterer ausliefern. Ach
— ach, mein jung Leben!“

„Was weinest du also, mein Kind? Höre mir zu, und nimm in dich meiner Worten jegliches genau; denn wisse dieses: so deine Sünde auch hieße Irrwahn und Abfall vor des Papstes Stuhl, und schriegen alle Clerici über dich: ‚tua culpa, tua maxima culpa!‘ so vermäße ich mich dennoch, dich zu absolvieren mit hoher Freudigkeit, maaßen dein Vater, Herr Lür de Vechten, und ich sind des gleichen, verneuerten Glaubens evangelische Jünger worden. — Willst du mir nun deiner Sünde Stein auf die Hände legen zutrauend, mein Kind?“

Und geschah hiernach eine große Stille, und sodann ein groß Weinen jenseits meiner Eisenplatten. Und gab ich, zu Trotz der Trennung, meinem Beichtkinde, welches ich nie von Angesicht gesehen, allen menschlichen Trost, aus meiner jungen Mannheit Geisteskraft. Und wälzte das Weinen der Sünden Last, so keine war, von des Kindes Seele. Stammelte mit heißem Schluchzen:

„In der Weihenacht ist mir mein Heiland erschienen leibhaftig und lebend, wie könnt ich sein je vergessen um der toten Abbilder wegen? Er ist mein, und ich bin sein und will sein bleiben! Lehrt mich die neue Lehre! Helft mir hinweg zu meinem Vater!“

Und gelobte ich ihr beides.

Wiewohl ich ein Abgewichener war und hatte ein unmündig Kind mit meines Willens Bewußtsein aus seinem Halbbekenntnisse verleitet zum ganzen und völligen, im römischen Beichtstüblein, doch wider die Römischen, konnt ich für mein Leben nichts sein, denn ein aufrechter Mann, wenn gleich unbärtig und beschorenen Scheitels.

Ließ mich dieserhalb nach vollbrachter Tröstung meines Beichtkinde zum anderen Male zur Audienz bei der hochwürdigen Frauen

Abbadissen melden. Bekannte ihr freimüthig meine unbeichtliche Abnahme, nebst Grund und Ursach, und was daraus kommen sei.

Und gab sich die edle Frau darob an kein Geschrei, noch beschimpfte sie mich für einen Ruchlosen. Schwieg nur eine lange Weile, und hörte ich ihr Seufzen. Sagte sodann mit Dämpfung, als komme sie das Reden hart an: —

„Ausstoßen muß ich Euch, Magister Bernardus, maaßen ich dieses Klosters walte. Allein Ihr sollt unverfolgt von uns hinaus ziehen und Eure Sache selber ausfechten mit Euren Oberen. Von hie geht hin mit Frieden, und haltet Euch schweigend in meines Klosters Bannmeilen, denn Solches ist mein Beding, und werdet Ihr des Erzbischoffen Häschern in den Fang geliefert unerbittlich, so Ihr den geringsten Verrat übt. Und sendet mir meines verlorenen Kindes weltlichen Vater umgehends, sobald Ihr's könnt erlangen, um des Kindes willen. Seht: dieser Vater, mein wohl achtbarer Herr Vetter, hat vor etlichen Monden zu mir gesprochen in Gleichnissen und Räthseln. Nun habt Ihr mir seine Gleichnisse gedeutet und seine Räthsel aufgelöst, und ersehe ich Eines mit Wundern und Trauern: daß wir uns ohnmächtig stemmen wider der Zeiten Ströme, welche sind Gottes, uns zur Züchtigung oder Tröstung. — Jeglichem nach seines Strombettes Beschaffniß und Tiefen.“

Also zog ich von dannen gen Untergang der hellklaren Sonne, samt meinem Hänsichen auf der scheckigten Mähren, so des klösterlichen Hafers satt und voll war, dergestalt, daß sie einen beherzten Stallmuth anzeigte mit tüchtigem Trabem, klingend auf gefrorenen Pfaden, wie ein Schellenton.

Und war ich im Innersten sehr betroffen, derweil ich zu wissen meinte viele von der hochwürdigen Frauen Abbadissen ausgesprochenen

Reden, und daß ihr heimlich Seufzen hinterm Gittern geschah den Ketten, darinnen sie gefangen lag, gleichwie auch ich in Solchen gelegen, bis zu diesem Tage. Hätte ihr herzlich der Befreiung Frieden vergönnt, so allbereits anfang meine Seele zu stillen. Doch war selbige Seele noch nicht gänzlich in Frieden, und machte ein weltlich Ding ihr Bangen; denn ich konnte das schmerzliche Stimmlein meines letzten Beichtkinds nicht ertöten in mir.

Gab ein still wundersam Reisen gen Abendfall in unseren unverwehten Spuren zurück, durch des Rauhfrostes weißblitzend Königreich, und war Zweig und Halm und todter Binsen des Flusses umhängt mit eitel Demantkettlein. Sank das Gewölk vollends nieder hinterm Sichtkreis, und deutete Sunte Jorgi Thurmspitz als eine Silbernadel himmelan. Mein klein Hänsichen hatt' ich vor mich im Sattel genommen; saß warm in meines Mantels Schützung, schwätzte anfänglich, wie es sei gehätschelt worden von den Laienweibsen des Klosterhoffs, und lallte mählig, als wie in halben Träumen, bis es endlich entschlummerte an meiner Brust. Spürte des kindlichen Herzleins Schlagen an meinem, und betraf mich selber bei vermessenem Wünschen um solch eigen Hänsichen, geboren aus einem liebenden Weibes Leben für mich allein.

Und waren mir diese Visiones süß und bitter, da der Gestirne Überzahl schon schimmerte am Himmelsbogen; denn mein „habeas tibi!“ stund gestrenge ob meinem Traumbilde und breitete seine dunklen Schicksalsflügel, zwischen der Sterne Pracht und mir, verfinsternd.

Dennoch benötigte ich des Lichtfasses nicht, noch des Zügensglöckleins und brauchte sich der sieben Nothhelfer Keiner in seiner Gruft zu regen. Durften geruhig schlafen, maaßen Gottes Allmacht schläft und schlummert nicht. —

Also ritt ich mit verhängten Zügeln gemächlich, durch der Wetterung letzten Geländen heimwärts, meines Odems Rauch weiß vor mir her, und in meinem Geiste der Gedanken Drängen, Flüchten und Rückkehren, hinnehmend solchergestalt, daß mein Ohr darob ertaubte und schlug Blindheit meine Augen.

Und sah ich, aus deß Ursach, nicht, daß vom Kuhgraben her zwei andere Reuter gegen uns sprengten eilend, noch vernahm ich deren Hufschläge. Kehrete nicht eh zu mir selber zurück, bisdaß Herrn Lür de Vechten Stimme mich nahebei anrief:

„Pötz! Ist das nicht Magister Bernardus? — Woher des Weges, und wohin, Magister?“

Sagte ich: „von Mariä Lilienthal und gen Bremen heim.“

Sprach des de Vechten Wittheit: „so ist Euer Weg der umgewendete des meinigten. Laßt Euch eine frohe Mähr ansagen! Mir hat die Weihenacht ein schön stark Söhnlein einbescheert, von des Himmels Gnaden und meiner Liebsten Müh und Güte. Nun reit ich stracks, mir mein Heiliken heimzuholen, maaßen die Mutter bedarf der Tochter, und das Gelübde ist erfüllt!“

Da bekannt ich ihm: „Euer Heiliken ist aller römischen Gelübden los und ledig seit heute!“ Und des de Vechten Wittheit schrie laut:

„Magister Bernardus! Magister Bernardus! — Was wißt Ihr davon?“

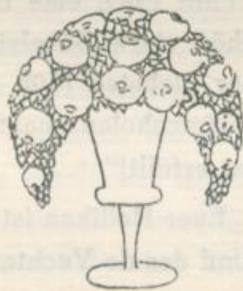
Und ich freimüthiglich: „daß Euer Heiliken sich hat evangelisch gebeichtet bei mir, vor etlichen Stunden; das weiß ich.“

Riß darauf Herr Lür meiner Mähren Zügel herum gewaltsam und zwang mich neben ihm zu reiten in meinen Spuren zurück abermals. Schreckte mein Hänsichen aus dem Schlafe, und wendete ein fahl erschrocken Antlitz gegen mich:

„Sagt mir dies Alles —!“

Und that ich also.

Ließ mich alsdann, nahe Borgfelden, wieder hindann ziehen, wie ich wollt und muß, und sahe ich ihn davonstieben, gleich als sei er des Wilden Gejaides hauptsächlichster Wolkenreuter. Mußte sein Knecht auf des feisten Saumrosses Rücken ihm beschwerlich folgen. Und hatte Herr Lür, zum Valet, mir seine beiden Hände aufrichtig dargeboten, darinnen die Zügel sich durchschlangen, und dabei gesprochen:
„Sucht uns bald heim in Bremen, Magister Bernardus!“



NEUNTES STÜCK



s konnte das Kind Heiliken seine Sprache vor Weinen nicht finden, da sein herzlichster Vater ihm des Hauses Glück in seine Trübsal hinein trug, und es dessen inne ward, daß es, sonder böses Wesen und Zürnen seiner getreuen, geistlichen Mutter, möge allsogleich des Klosters Porten und todte Abbilder hinter sich legen. Und kleidete die Meistersche Alheyd es stumm nach dem Gebote, doch mit ersichtlichem Ingrimme, in sein weltlich Gewand, welches ihm also weit worden und also kurz über den beschuhten Füßen, daß es ihm anstund als ein Mummenschanz. Schaute auch sein weiß Gesichtlein gar schmal und ärmlich aus dem Tiphocken hervor, und waren die güldenen Rösen und Zahlperlen des Leibstückes matt worden in des Klosters dumpfem Schreinen. Und lud der Knecht des Kindes bunte Truhen unverzüglich hinter ihm auf das Saumroß, seiner Herrschaft in der Vorhut füraus zu reiten, und sie geziemend an der Schlachten zu melden.

War seltsam, wie das Kind vermochte der ersten Zeit lang des Brüderleins Geburt und daß es lebe, nicht zu erfassen, und fragte seinen Vater, da es vor ihm zu Pferde saß, nur dieses:

„Wie fährt meine Mutter?“

Da lachte der Vater ihm zu:

„Was sollt sie denn nicht wohl fahren? Hat ein lebendig Söhnlein bei sich in der Wiegen und liegt fein still, und hab' ich Meister Caspern, den Physicum, berufen zu ihr, welcher zwar vermeint, es hitze sie das Fieber. Glaub ich indessen solches nicht; Glück hitzt auch, und Glück ist ihr Teil.“

„Und ihre schwarzblütige Krankheit, mein Vater?“

„Diese hat das Söhnlein, mit sich selbst, aus ihr hinausgenommen, so verhoff ich.“

„Ach, wie freu ich mich doch des Brüderleins, herzlichster Vater!“

Da hob Herr Lür seines Heilikens selig Antlitz zu sich empor, und schaute ihm in die Augen eindringlich:

„Höre meine Worte wohl, mein Heiliken. Daß du des Klosters bist ledig worden, hebt deinen Beruf zur Frommheit mit nichten auf. Mit dieser deiner Frommheit sollst du deiner lieben Mutter den lebendigen Jesum zeigen, so gegen mich und dich zugewandelt, und hat uns angenommen; bis auch sie ihn erkenne und annehme, helf es Gott. Und sollst dein Brüderlein lehren frühe, auch also gläuben, nicht allein mit Händefalten und Lippenpreisen, sondern zumeist mit völliger und getroster Hingebung und Gewißheit, daß das Menschen Kind nicht sterbe, zu fahren ins gleunige Fegefeuern nieder. Nein, daß es lebe mit Jesu in Ewigkeit und freundlich in der Seinigen Gedachten zeitlich. Willst du das an deinem Brüderlein thun?“

„Ja!“ erwiderte die Schwester und blickte ihren Vater an wahrhaftig, und freuten sich deß die Engel im Himmel.

Da sie nun endelich war aufs neu daheim in ihrer Eltern Hause, sprang sie, von der Diele her, die Schneckenstiege empor gleichwie fliegend; schob sich leis in die Kammer ein, und kniete bei der Wiegen nieder in Entzückung. Hob des Neugeborenen warm Händlein an ihre Wangen und herzte es also hold zärtlich, daß es seine schwärzlichen Augen aufthat, und hatte in ihnen ein schuldlos ernsthaft Schauen, weiß keiner woher und wohin. Und flüsterte seine Schwester ihm brünstig zu:

„Dank, daß du lebend bist! O, bleib uns leben!“ und weinte.

Stund sodann von ihren Knien auf, und trat sacht zu ihrer Mutter Bett, sie auch mit aller Herzensliebe zu grüßen. Und erkannte ihre Mutter nicht, maßen sie ihr fremd schien, gleichwie ihrer selbst nur ein Geist. — Streichelte ihr die Linke sänftiglich und fragte bewegt:

„Mutter! Hie bin ich bei Euch! Könnt Ihr mir's vergeben?“

Aber es ward ihr keine Antwort. Hub sich nur der bleichen Rechten Deutfinger ein Wenig von der Decken empor, und eine fremd-artige Stimme sprach:

„Es taget — —!“

Siehe, und am dritten Abende, da des Winters Sonne schlafen gingen, tagte ihr die Ewigkeit.

Also ward nun die Schwester ihres Brüderleins jungfräuliche Mutter, und hatte sein acht mit Schmerzen und Freuden.

Hie endet die Historia von Heiligen de Vechten, maaßen ihr Name ist untergetaucht in den meinigen, und hat sie ihn mit Liebe erwählt, nachdem ich habe um sie gedient sieben Jahren, gleich Jacobo, dem Erzvatern um Rahel, des Labans jüngstes Töchterlein.

Und saß ich jener sieben Jahre zwei zu des Zütphenschen Füßen, der evangelischen Lehre Wesen vollends zu erforschen, bis dieser geliebte Meister und Hirte sich von Bremen ließ hinweg locken, aus christlicher Erbarmung, ins Land Ditmarsiam, unter die, so geistliche Noth litten, und unter die römischen Mörder. Erlitt durch deren Bluthänden und teuflische Waffen den grausamen Martirertod um unseres Heilandes willen, und war ich über die Maaßen trostlos. Also sehr, daß mir nicht Geld und Gaben und kein irdisch Lieben konnten zum Frieden dienen, sondern Nichts, denn Arbeit des Geistes. —

Und bezog ich A. D. 1525, mitteninne des Bauernkrieges letzten Greueln die Hochschulen zu Wittenberg im Sächsischen, mich dorten aufzuerbauen als einen bescheidenen Tempel des reinen Evangelii. —

Und hatten wir dazumal Abschied genommen, ich und mein lieb Heiligen, sonder Schwur noch Ring, einander dennoch treu zu verbleiben von Herzen. Kehrete wieder nach fünf Jahren um des Adventen Zeit, wohl bereitet, ein evangelisch Lehramt anzutreten und einer jungen Hausfrauen Herr und Stab zu sein, und legten wir zur Weihnacht die Hände zusammen auf Leben und Sterben in Sunte Schargi Capellen.

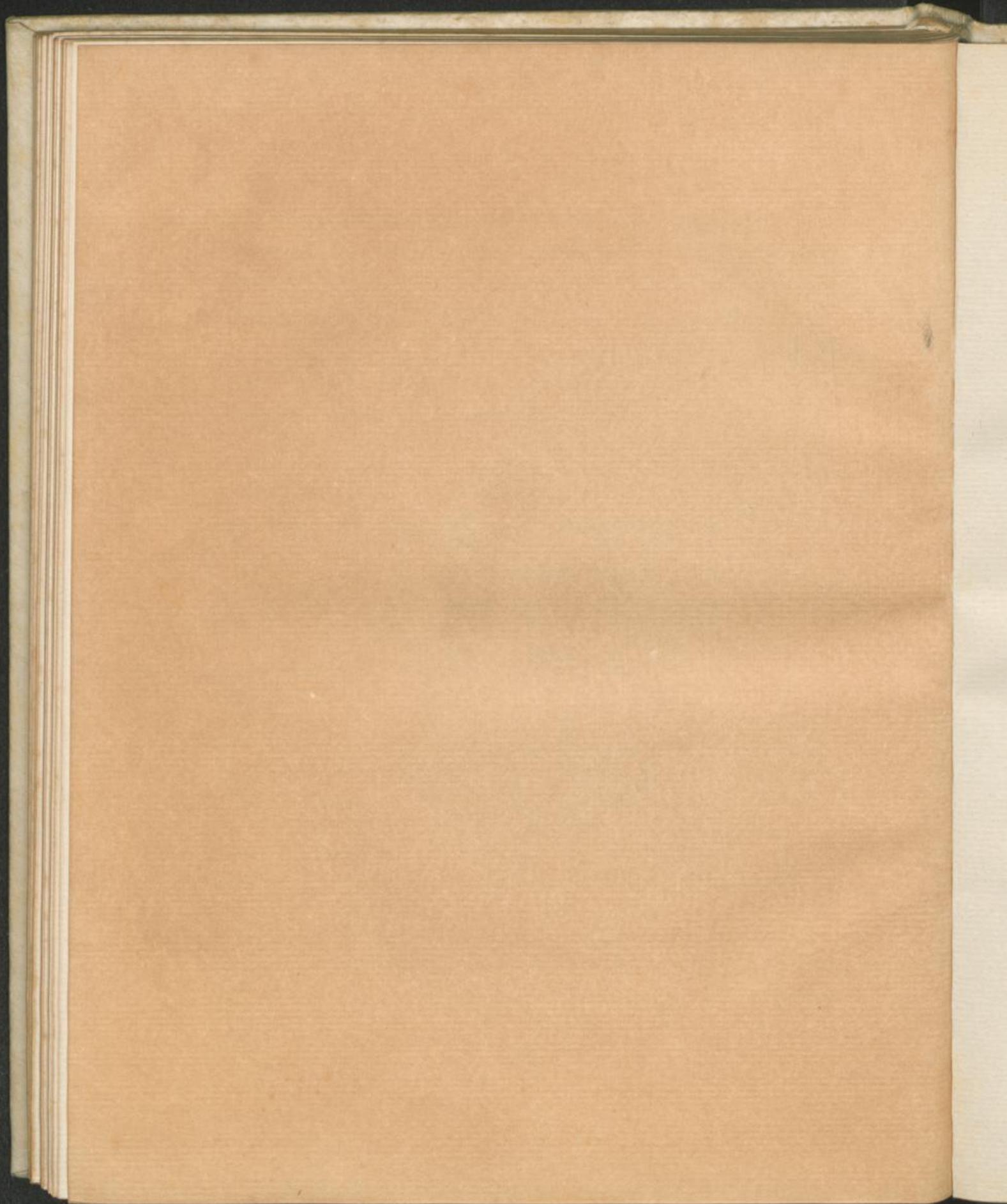
Und ist bei uns wiederum ein klein Heiligen vorhanden, fünfjährig. Spielt mit seiner Mutter Brüderlein fröhlich alle Tage, und ist wahrlich ein frisch blühend Röseken in des Heilandes befreitem Pflanzgarten unserer bremischen Heimat. Und prangt dieser Garten voll herrlicher Fruchtbäumen für hochklimmende Geister, und hat süßer Beeren und Blumen viele für fromme Kindlein und einfältige Herzen.

Walt Gottes Gnade und Christi Lieb und Eintracht immerdar ob
uns und unserem Garten. — Amen!

Gegeben Bremen, in meinem Hause bei der Domdechaneien.
A. D. MDXXXVI zu Pfingsten.



Zeichn. N. 14
von 48 Zeichn.
von Prof. Handwörterbuch



Expt. A4140

sign-ist

140.-

